№ 223. Erstes Blatt.

Freitag, 23. September.

Die „Volks-Zeitung" erscheint täglich zwei Mal — Morgens und Abends — mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Festtagen.

Expeditions-Stellen: W., Lützowstraße 105 und Kronenstraße 46

Redaktion: W., Lützowstraße 105.

Chef-Redakteur: Karl Vollrath in Berlin.

Für den Inseratentheil verantwortlich: Gustav Guien in Berlin.

Druck und Verlag der „Volks-Zeitung", Aktien-Gesellschaft Berlin W., Lützowstraße 105.

Volks-Zeitung.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Mit der Gratis-Beilage: Illustrirtes Sonntagsblatt.

Berlin. 1892. — 40. Jahrgang.

Abonnementspreis für Berlin: Vierteljährlich incl. Botenlohn 4 Mark — Pf. Monatlich „ „ 1 „ 35 „ Wöchentlich „ „ — „ 35 „

Beim Selbstabholen aus der Expedition: Quart. 3.20 Mk., Monat 1.10 Mk., Woche 30 Pf.

Bei allen Postanstalten: in Preußen, ganz Deutschland und Oesterreich pro Quartal 4.50 Mark, zweimonatlich 3 Mark, dritte Monat 1.50 Mark. Einzelne Nummer 10 Pfennig.

Insertionsgebühr: Für die gewöhnliche Zeile 40 Pfennig.

Für das IV. Quartal 1892

nehmen in **Berlin** die unterzeichneten Expeditions-Stellen sowie alle Zeitungs-Spediteure Bestellungen auf die täglich zwei Mal erscheinende **„Volks-Zeitung"** (mit der Gratisbeilage **„Illustrirtes Sonntagsblatt"**) entgegen. Der Abonnements-Preis pro Monat beträgt **1 Mark 35 Pf.** bei einmaliger, und 1 Mark 50 Pfennige bei täglich zweimaliger Zustellung.

Im Feuilleton der „Volks-Zeitung" erscheinen in nächster Zeit: der Roman **Hektor Malot's** „Anie", ferner ein Roman von **Rudolf Elcho:** „Verleugnet". Das „Sonntagsblatt" wird eine Novelle von **Fritz Mauthner:** „Der steinerne Riese", Beiträge von **Ludwig Salomon, Eva Treu** u. A. bringen.

Probe-Nummern der „Volks-Zeitung" stellen wir gern zur Verfügung.

Expedition der „Volks-Zeitung",
Berlin W., Lützowstraße 105 und W., Kronenstraße 46.

Dreißig Bischöfe zu viel!

Daß wir es in der Muckerei so herrlich weit gebracht, wird Niemand bezweifeln. Jeder Tag bringt uns belehrende Beispiele und die Leibgarde des Papstes darf sich rühmen, mehr zu sein, als blos das Zünglein an der Waage. Die deutschen Prälaten, die in ihrer geringen Bescheidenheit den einzig wahren Glauben zu haben vorgeben, fordern vom Staate einen Teil seiner Macht, und die frömmsten Blätter winken dazu Beifall. Als der ehemalige Reichskanzler, sich in die Brust werfend, stolz ausrief: „Nach Kanossa gehen wir nicht!", da dachte er wohl bei sich, daß Gehen ein Unsinn wäre im Zeitalter der Eisenbahnen. Und im „neuen Kurs" haben wir es noch weiter gebracht. Heute gilt es bei Vielen als eine unumstößliche Wahrheit, daß Pfaffen und Junker die Vizewirte des irdischen Paradieses seien.

Anders in Frankreich. Die Budgetkommission der Kammer muß von einem weltlichen Teufel besessen sein, denn sie beabsichtigt, von den Gehältern der Bischöfe und Generalvikare nicht weniger als 32 Millionen Franken zu streichen, so daß von der Forderung des Voranschlages kaum elf Millionen übrig bleiben würden. Der Abgeordnete Dupuy-Dutemps ist am besessensten. Gelänge es, ihn nach Wemding oder Bielefeld zu locken, so würde man ihm den Gottseibeiuns bald aus dem Leibe treiben. Da aber anzunehmen ist, daß weder Dupuy-Dutemps noch sonst ein Kommissionsmitglied sich aus dem Seinebabel herausbringen lassen dürfte, so wird die Kammer wohl oder übel eine neue Auflage vom Kulturkampf erleben. Die Teufelsbeschwörung wäre übrigens auch schon zu spät, denn der Kommissionsbericht liegt bereits gedruckt vor und läßt sich daher nicht mehr aus der Welt schaffen. Die Budgetkommission stellt sich auf den Standpunkt des Konkordats zwischen dem Vatikan und Napoleon I. und findet, daß Frankreich dreißig Bischöfe zuviel besitze. Auch ohne die Bestimmungen des Konkordats wäre die Verminderung der Bischofsitze gerechtfertigt, denn wenn es eine kirchliche Einrichtung giebt, die überflüssig ist, so ist es die Hierarchie, die sich dem gläubigen Volke nie, oder höchstens an besonderen Feiertagen in Prunkgewändern zeigt während der kirchlichen Amtshandlungen, die jeder Laienpriester ebenso gut wie ein Bischof verrichtet. Auch nach der Aufhebung der im Konkordat nicht vorgesehenen dreißig Bischofsitze werden sich nach der Ansicht der Budgetkommission Prälaten genug finden zur Vermittelung zwischen der niederen Geistlichkeit und der Kurie. Der Umfang der Diözesen hat mit der Religion Nichts zu tun, und es würde, um auf preußische Verhältnisse hinzuweisen, der Frömmigkeit der katholischen Bevölkerung keinen Abbruch tun, wenn die Diözesen Gnesen-Posen und Breslau von einem und demselben Prälaten verwaltet würden. Man muß jedoch den Beschluß der französischen Kammer abwarten, ob sie weise genug ist, 32 Millionen überflüssige Ausgaben zu sparen und die Regierung zu beauftragen, daß sie ein neues Konkordat mit der Kurie abschließe, oder den Staat von der Kirche loslöse.

Das alte Konkordat ist nämlich ein sehr wackeliger Standpunkt, denn die Bourbonen, die mit leeren Taschen und leeren Köpfen aus der Verbannung zurückgekommen waren, wirtschafteten nach der Restauration mit vollen Händen. Ludwig XVIII. verpflichtete Frankreich 1821, weitere dreißig Diözesen zu errichten, obwohl kein zwingender Grund vorlag. Doch wer weiß, vielleicht hatte er es dieser frommen Stiftung, die ihm allerdings keinen Pfennig aus der eigenen Tasche, dem Staate aber jährlich viele Millionen kostete, zu verdanken, daß er nur noch neun Jahre von Gottes Gnaden als „Verchristlichste Majestät regieren durfte, bis ihn endlich das Volk mit seiner Dynastie wieder in die Verbannung schickte. Zu den Wucherern rechnen auch die Junker als „Stützen des Thrones" und ihrem Einflusse mag es wohl gelungen sein, die Katastrophe herbeizuführen. Immerhin war aber die Befreiung von den Bourbonen teuer genug bezahlt und wenn die Budgetkommissionen heute zur Ansicht gelangt ist, daß kein Grund mehr vorliege, den Tribut an die Hierarchie zu entrichten, so ist das sehr begreiflich. Leider aber spricht der tote Buchstabe des Gesetzes gegen sie, denn die 1821 geschaffenen neuen Bischofssitze sind keine blos geduldeten, sondern nach einem Vertrage gesetzlich eingerichteten. Ein neuer Vertrag zwischen dem Vatikan und der Regierung wäre daher notwendig, wenn man den alten Vertrag nicht einseitig brechen oder die Trennung der Kirche vom Staat nicht herbeiführen will.

Es ist zu bedauern, daß der Bericht der Budget-Kommission angesichts der nahe bevorstehenden Wahlen nicht ganz deutlich mit der Sprache herausrückt. Die Absicht, die weit über das radikale Lager hinaus gewünschte Trennung der Kirche vom Staate zu verwirklichen, weist der Bericht leider von sich, er will nur die Rechte des Staates und den Umfang seiner Verpflichtungen näher bestimmen. Die empfohlene Maßregel, die durch den Tod der gegenwärtigen Inhaber erledigten Bischofssitze nicht wieder zu besetzen, ist gewiß milde, es ist indessen doch fraglich, ob die Kurie damit einverstanden sein wird. Der Papst sucht zwar die französische Regierung bei guter Laune zu erhalten und hat sich sogar entschlossen, den russischen Katholiken die slavische Liturgie zu gewähren, weil er von den beiden Gegnern des Dreibundes die Erfüllung seiner weltlichen Herrschergelüste erwartet, allein es ist doch nicht ausgemacht, daß er seine dreißig Diener in Frankreich im Stiche lassen wird.

Jedenfalls darf man sich auf kulturkämpferische Debatten in der französischen Abgeordnetenkammer gefaßt machen. Die Mehrheit der Budgetkommission stimmte gewiß nicht ab, ohne ihre Parteien vorher befragt zu haben. Man darf also annehmen, daß sich auch in der Kammer eine kampfesmutige Stimmung geltend machen wird. Sollte aber die Mehrheit die Vorschläge der Kommission annehmen, so dürften Loubet und seine Minister Ursache haben, sich rechtzeitig nach Privatwohnungen umzusehen. Nach den Aeußerungen der Regierungsblätter wird es alsdann ohne eine Ministerkrisis nicht abgehen.

Berlin, den 22. September 1892.

Die Cholerafurcht glaubte die „Kreuzzeitung" dazu benutzen zu dürfen, daß in die unseren Junkern verhaßte **Freizügigkeit** mit kühnem Ansturm Bresche gelegt werde. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" hakt sofort bei diesem schönen reaktionären Gedanken ein und äußert die Ansicht, daß bei aller Anerkennung der in diesen Rechtsbegriffen (es kommt zur Freizügigkeit noch der „Unterstützungswohnsitz" hinzu) wirksamen Prinzipien deren legale Ausgestaltung einer Revision bedarf. Also munter drauf los „revidirt"!

Gestern erklärte der „Hamb. Korrespondent", daß die **Hamburger** eigentlich nur Sympathiekundgebungen von außen erwarteten; aber da ihnen nun außerdem für die „notleidenden Volksgenossen" auch Gaben zuströmten, so würden sie dieselben, um die sie nie gebeten hätten, dankbar annehmen. Heute erklärt dasselbe Blatt, man hätte für die Pflege der Cholerakranken, „obwohl sich wirkliche Aerzte in mehr als genügender Zahl meldeten," Hallenser Studenten der Medizin, die nach Hamburg kamen, um im Krankenhaus mitzuarbeiten, angenommen, „um ihrem guten Willen nicht zurückzuweisen." Diese jungen Herren wären es, denen man 100 Mark monatlich bei freier Station zahlte. Es würde sogar den Herren auch ein höheres Honorar, wenn sie es gefordert hätten, bewilligt worden sein, „falls sie nicht gegen den Rat ihrer Kommilitonen und wohlmeinender älterer Aerzte durch eine unqualifizirbare Eingabe an das Krankenhaus-Kollegium jede weitere Verhandlung mit ihnen unmöglich gemacht hätten. Die einzige Antwort darauf konnte nur die sofortige Entlassung sein." — Die Angaben des „Hamb. Korr." stehen in schroffem Widerspruch zu den in Nr. 222 wiedergegebenen brieflichen Mitteilungen des Arztes Herrn Dr. Hülsemann aus Soest, welcher mitteilt, daß sie, also doch die Aerzte, einhundert Mark monatlich erhalten hätten, während sie das Doppelte an Desinfektion, Wagenfahrten, sowie an Verlust von Kleidern verbraucht hätten. Es war doch also jedenfalls eine etwas eigentümliche Art, den „guten Willen" dieser hilfsbereiten Mitarbeiter, ganz gleich, ob sie bereits Aerzte waren oder wirkliche Aerzte ersetzten, damit abzulohnen, daß man ihnen noch baare Auslagen zumutete. Daß es an Aerzten gefehlt habe, wird von Herrn Dr. Hülsemann in seinen Briefen ausdrücklich bezeugt. Welcher Art die angeblich „unqualifizirbare" Eingabe

Nachdruck verboten.

Englische Erziehung.

Von Curt Abel.

III.

Neben diesen großen „Public Schools" existiren in allen größeren Städten „Grammar Schools" und andere „öffentliche" Anstalten. Ihr Erziehungssystem beruht dem Namen nach auf denselben Prinzipien, die in Eton, Winchester und Harrow geltend sind, aber in Wahrheit weichen sie oft von denselben ab. Fast alle stehen unter der Leitung eines Geistlichen, der als „Headmaster" die Seele der Anstalt ist und dieselbe nach eigenem Gutdünken handhabt. Ich kenne namentlich in Irland derartige Anstalten, in denen die Knaben ungefähr ebenso überarbeitet werden wie in deutschen Schulen; als Zugabe erhalten sie schlechtes Essen und eine ungeheure Quantität Prügel. Der irische Knabe ist weit nachgiebiger und eher eingeschüchtert als der englische; die Folge ist, daß die Lehrer in vielen irischen und nicht wenigen englischen Schulen das Prügeln als Sport betreiben und zwar in einem Maaße, das dem deutschen Zuschauer als barbarisch erscheint.

Die Knaben, die solche „Grammar Schools" besuchen, unterscheiden sich gewöhnlich in einer wichtigen Bezeichnung von den Zöglingen der großen Public Schools: sie sind nicht vermögend genug, um als „Gentlemen without protession" leben zu können und sind darauf angewiesen, sich einen Beruf zu wählen und ihr Brod durch eigene Arbeit zu verdienen. Sie besuchen die Schule etwa bis zum neunzehnten Lebensjahre und beginnen dann die eigentlichen Studien ihres zukünftigen Berufes.

Viele Zöglinge von Eton, Winchester, Harrow und den übrigen großen Public Schools haben eine ganz andere Laufbahn. Sie besitzen fast alle Vermögen, und in voller Würdigung der väterlichen Reichtümer suchen sie oft in der Schule nicht den Erwerb von Kenntnissen, sondern nur den Genuß des Spiels. Namentlich in dem vornehmen Eton gestattet man ihnen, sich diesem Verlangen mehrere Jahre lang hinzugeben, aber zuletzt ereilt sie das Verhängniß. Wenn sie die für ihre Klasse festgesetzte Altersgrenze alljährlich überschritten haben und nicht im Spiele Hervorragendes leisten (gutes Spiel entschuldigt Alles), fallen sie dem bereits erwähnten Systeme der Superannuation zum Opfer und werden gezwungen, die Anstalt zu verlassen.

Die großen „Public Schools" stellen, wie wir gesehen haben, nur geringe Anforderungen an die geistigen Fähigkeiten und den Fleiß des durchschnittlichen Zöglings, jedoch desto größere an den Körper. Nur gesunde Knaben können die mit den Spielen und dem sonstigen Sport verbundenen Anstrengungen ertragen. Somit bleibt für die Privatschulen die ungeheure Zahl der Dummen, Faulen und Schwächlichen.

Dem großen und verschiedenartigen Bedürfnisse dieser Anstalten zufolge ist auch ihr Charakter verschiedenartig. Fast alle Examina, die in England zum Staatsdienst berechtigen, sind öffentlich und dem allgemeinen Wettbewerbe übergeben. Wer deshalb in die Armee treten oder sonst eine Staatscarrière einschlagen will, hat wenigstens eine Zeit lang ernstlich zu arbeiten. In einer Anzahl Privatschulen findet eine gründliche Vorbereitung statt, aber verhältnißmäßig sehr viele sind nichts als Humbug — geschäftliche Unternehmungen, deren Prinzipale die Knaben als Waaren betrachten und alles tun, um aus denselben oder vielmehr aus den Eltern möglichst viel Geld herauszuquetschen.

So sehr ich die Leistungen der öffentlichen Schulen anerkenne, so kann ich mich dennoch nicht der Tatsache verschließen, daß sie für die zahlreiche Klasse von Knaben, die vorzeitig entlassen werden, große Gefahren bergen. Das in ihnen maßgebende Erziehungssystem, Willen und Unabhängigkeitsgefühl zu stärken, ist ein vorzügliches, wenn es bis zum Ende unter beständiger Kontrolle und streng geregelter, unerbittlicher Aufsicht bleibt. Es bewährt sich in hohem Grade bei denjenigen Zöglingen, die die Anstalt bis zur letzten Klasse durchmachen. Was aber wird aus denen, die „überaltern?" Gewohnt, innerhalb weiter, wenn auch streng abgezogener Grenzen ihren eigenen Willen zu haben, werden sie beim Verlassen der „Public School" plötzlich geschäftlichen Unternehmungen anvertraut, deren einziges Prinzip nur allzu oft ist, Geld zu verdienen. Der willensstarke Knabe sieht sich plötzlich ganz ohne Fesseln und die gute Saat, die in der „Public School" gestreut wurde, wird verdorben und äußert sich bald als Frechheit, hohenlose Faulheit und Disciplinlosigkeit. Ich spreche aus Erfahrung. Ich habe in englischen Privatschulen so hochgradige Unwissenheit, Unverschämtheit und Trägheit gefunden, daß diese enge Gemeinschaft aufhörte, beleidigend zu sein und begann, außerordentlich interessant zu werden. Man denke sich zum Beispiel einen 16jährigen Eton-Schüler, der sich verlassen hat, zwölf durch drei zu dividiren und dann, wenn ihm der Lehrer das Resultat sagt, denselben beschuldigt, daß er falsch gerechnet habe!

Sehr viele Privatschulen sind somit nur Vergnügungs-Anstalten, in denen sich die Söhne auf Kosten ihrer Eltern amüsiren und an reich besetzten Tischen mästen. Sie essen, trinken, spielen, dünken sich große Herren, paradiren mit dem Cylinder und gähnen des Sonntags pflichtschuldigst in der („Ligh") Kirche.

Trotzdem viele Tausende von Knaben der vermögenden Klassen auf diese Weise erzogen werden, ist die Gefahr, die dem Lande daraus erwächst, eine nicht so große, als auf den ersten Blick erscheinen mag. Entweder ändert das Leben den Knaben, wenn er zum Manne herangewachsen ist, oder er verliert jede Aussicht, in den öffentlichen Angelegenheiten des Volkes eine Rolle zu spielen. Die Examina umgeben den Staatsdienst wie eine Mauer, die nur für den zugänglich ist, der am besten klettern kann — nicht etwa auf den Schultern seiner Ahnen oder auf den Geldsäcken seines Vaters, sondern nur auf eigener Arbeit und eigenem Verdienste. Die Folge ist, daß die Aristokratie immer mehr ihren Einfluß verliert und dem Bürgerstande die Staatsleitung überlassen muß.

Ein anderer Umstand kommt dazu. Hochherzige Begriffe von Menschenrechten und Freiheit sind ein Nationalgut der Engländer geworden; sie sind der großen Mehrheit der Individuen in Fleisch und Blut übergegangen. Auch der überaus freche, faule und unwissende Sohn reicher Eltern hat gewöhnlich gelernt, daß der geringste Arbeiter ebenso gut Menschenrechte besitzt, wie er selbst. Allerdings verhindert diese Weisheit viele nicht, im Auslande durch verletzendes Benehmen unangenehm aufzufallen. Sieht man in Deutschland den typischen „unverschämten" Engländer, der mit der Pfeife im Munde das Theater betritt und im Restaurant seine langen Beine auf die Stühle streckt, so kann man ihm auf den Kopf zusagen, daß er die Frucht einer Privatschule ist. Gewiß, es giebt Ausnahmen. Auch in England existiren Privatanstalten, deren Vorsteher gewissenhafte, pflichtbewußte Pädagogen sind. Aber sie sind in der Minderheit.

Im Ganzen ist die englische Erziehung eine weit höhere, als die deutsche. Sie bildet vor Allem den Charakter und Körper, während wir in Deutschland Beides vernachlässigen. Ich ziehe einen von Gesundheit strotzenden englischen Flegel, der auch den Bettler als Mitmenschen betrachtet, bei weitem dem behandschuhten deutschen Couleurstudenten vor, der alle Augenblicke seine Kappe abnimmt und nur genau so weit denken kann, wie es seine Lehrer und Vorgesetzten wünschen.

der jungen Mediziner gewesen, verschweigt leider der „Hamb. Korr." Warum veröffentlicht das Blatt nicht diese Eingabe? Vielleicht wird sie außerhalb Hamburgs nicht unqualifizirbar gefunden. Man findet in Hamburg manches vortrefflich, was andernorts für das Gegenteil dessen gehalten wird. Warum soll man nicht die fragliche Eingabe für gerechtfertigt halten, die vermeintlich „unqualifizirbar" ist? Möge also der Korrespondent nicht zögern, das ominöse Schriftstück der öffentlichen Kritik zu unterbreiten. Andernfalls darf er sich nicht wundern, wenn man seinen Erklärungen in dieser Frage nicht allzu viel Wert beimißt.

Die **Wiederwahl Carnot's** zum Präsidenten der französischen Republik ist seit seiner Tischrede in Poitiers, nicht in Montmorillon, wie wir irrtümlich gemeldet hatten, wiederum auf der Tagesordnung. Carnot ist bereit, eine Wiederwahl anzunehmen. Das ihm nahestehende Blatt „Paix" empfiehlt die Wiederwahl aufs Dringendste. Alle Klügeren jedoch dürften Carnot eindringlich abraten. Sieben Jahre sind in Frankreich schon zu lang; sieben weitere Jahre sind mehr als genügend, um eines Präsidenten nicht blos überdrüssig zu werden, sondern so viele Beschwerden gegen ihn zu häufen, daß er mindestens mit schlichtem Abschied gehen muß. Der „Rappel" schreibt:

„Wie viel besser wäre es für Herrn Grevy gewesen, wenn man ihn nach Ablauf seiner ersten Amtsperiode hätte ziehen lassen! Er wäre in Ehren alt geworden und gestorben und hätte mit Stolz auf die geleisteten Dienste zurückblicken dürfen. Statt dessen wurde er von denen, die ihn im Elysée festgehalten hatten, daraus vertrieben. Und welch trauriges Ende! Allerdings hätte Herr Carnot nicht den gleichen Schwiegersohn, aber die Erstreckung seiner Gewalten würde bald die Sympathie abnutzen, die er einflößt. Man ist wohlwollend für die erste Amtsperiode und erbarmungslos für den Rückfall. Aber nicht das Interesse des Herrn Carnot geht am meisten zu Herzen, sondern dasjenige der Republik, und in der Frage der Wiederwahl des Präsidenten steht man zwischen zwei Unzukömmlichkeiten. Die Vereinigten Staaten haben ihre Präsidenten mehrmals wiedergewählt: Washington im Jahre 1793, Jefferson im Jahre 1805, Monroe im Jahre 1821 und Jackson im Jahre 1833. Über in den Vereinigten Staaten dauert die Präsidentschaft vier Jahre, in Frankreich sieben. Die Wiederwahl würde daraus vierzehn Jahre machen, die Dauer der Regierungszeit eines Monarchen. So lange währte die Restauration, nicht einmal so lange das erste Kaiserreich. Viele meinen, sieben Jahre seien schon zu viel. Der letzte Bonaparte hatte nur drei Jahre gebraucht, um seinen Staatsstreich vorzubereiten. Eine solche Gefahr ist bei Herrn Carnot allerdings ausgeschlossen; aber wer möchte für die künftigen Präsidenten gutstehen? So ist auf der einen Seite die Wiederwahl monarchisch und gefährlich, auf der andern fragt man sich, warum man einen guten Präsidenten wechseln und Gefahr laufen soll, einen schlechten zu bekommen; denn man lernt sie erst beim Gebrauche kennen. Vor die schwierige Wahl gestellt, neigen Viele zu der Ansicht hin, am besten wäre es, man hätte keinen zweimaligen Präsidenten und überhaupt keine Präsidentschaft."

Jedenfalls wird die Carnot-Frage bei den nächsten Wahlen ins Gewicht fallen, da die neue Kammer die Präsidentenwahl zu besorgen haben wird.

Auf Beschluß des französischen Ministerrats begeht heute Frankreich den 22. September als **Jahrhundertstag der Verkündigung der Republik.** Der Kampf bei Valmy, wo die Armee des revolutionären Frankreichs die Armee der monarchischen Koalition schlug, das Ende der Nationalversammlung, die Abschaffung des Königtums und die Ernennung der Nationalversammlung drängen sich in die drei Tage vom 20. bis 22. September 1792 zusammen. Am Tage vor der Schlacht bei Valmy waren die Wahlen zum Nationalrat beendet worden; am Tage der Schlacht bei Valmy trat in Paris der nach allgemeinem Stimmrecht neugewählte Konvent zusammen; am nächsten Tage, den 21. September, erklärte der Konvent die Monarchie für abgeschafft und Tags darauf, am 22. September proklamirte der Konvent Frankreich für eine Republik. Dieses Ereignis wird heute gefeiert. Es läßt sich streiten, ob das Datum für ein Nationalfest glücklich gewählt ist, zumal nach jenem Tage zwei Napoleons, zwei Bourbonen und ein Orleans Frankreich wieder unter das monarchische System zwangen. Man sollte meinen, die Feier des vierten September, des Tages, an welchem die dritte Republik begründet wurde, hätte bei der Wahl eines Nationalfestes zunächst in Betracht kommen müssen. Die Schatten von Sedan mögen wohl bei dem Beschluß des Ministeriums nicht ohne Einfluß gewesen sein.

Andere Schatten scheinen über der Festorganisation gelegen zu haben, denn bei der Feier im Pantheon wird nicht der Präsident der Republik das Wort ergreifen, und der Präsident des Senats läßt sich gesundheitshalber entschuldigen und durch den Vize-Präsidenten vertreten. Als vor einem Monat die Festorganisation erörtert wurde, zählte, wie „Le Jour" berichtet, Jedermann auf eine Rede des Herrn Carnot; sie wäre in jeder Hinsicht von Nutzen gewesen. „Der Präsident der Republik versteht es, in wenigen Worten, aber in den zutreffendsten Ausdrücken das Richtige zu sagen. Besser als sonst Jemand hätte er die Geistesverfassung zerlegt und geschildert, welche vorherrschte, als die große Republik proklamirt wurde; er gehört wirklich dem Geschlechte der ersten Republikaner, der Vorläufer, an. Seine Worte wären gelesen worden, im Lande, welches ihn achtet wegen seiner Schlichtheit und Gradheit, gleichwie das Resumé der Ansichten, welche die schlichten und überzeugungstreuen Republikaner der Dörfer den reaktionären Tadlern des Werkes von 1879 entgegenhalten können. Ferner hätte Herr Carnot, indem er sich auf der offiziellen Tribüne zur Rede erhob, einem Jeden um sich her seinen Platz angewiesen, er hätte den Ton angegeben, die gewaltigen Geberden gemäßigt, welche „den erhabenen Schwung der Seelen" nachäffen, die Posaunen gedämpft, die eher ihren eigenen „Ruhm" als denjenigen der Vorfahren verkünden werden. Statt dessen wird Herr Cottet schweigen."

Sollte hier nicht die Agitation für die nächste Präsidentschaftswahl ihre Schatten vorauswerfen?!

Pest, 21. September. Der Handelsminister erließ ein sehr strenges Einfuhrverbot gegen alle Herkünfte aus Galizien und der Bukowina und verschärfte überhaupt das Einfuhrverbot entlang der ganzen ungarischen Grenze.

Paris, 22. September. Couline und Fourraux, zwei verurteilte Sozialdemokraten, deren Freilassung von den Parteigenossen gefordert wurde, werden heute begnadigt.

Das französische Komite der portugiesischen Bondsinhaber beschloß, gleich dem englischen, deutschen und holländischen Komite vorzugehen, falls Portugal den französischen Forderungen nicht nachkommt.

Rom, 22. September. Cipriani ist schwer erkrankt.

Kairo, 21. September. Der Nil steigt fortwährend, derselbe durchbrach noch weitere Dämme. Bei Wadi Halfa war ein geringes Sinken bemerkbar, doch wird weiteres Steigen erwartet.

Die Cholera.

Swinemünde, 22. September. Hier sind bis jetzt Erkrankungen an Cholera oder choleraverdächtige Fälle nicht festgestellt. Die gestern gemeldeten zwei Todesfälle und verdächtigen Erkrankungen sind in Ueckermünde vorgekommen.

Wien, 21. September. Nach einer amtlichen Mitteilung ist in Krakau gestern keine Erkrankung an Cholera vorgekommen; heute sind ein Knecht und die Tochter einer gestern verstorbenen Frau an Cholera erkrankt. In Podgorze fand gestern eine Erkrankung sowie ein Todesfall bei einer schon früher erkrankten Frau, heute keine Erkrankung statt. Die Blättermeldung von vier sehr verdächtigen Erkrankungen, darunter von zweien mit tödtlichem Ausgange, in Wolowice in der Bezirkshauptmannschaft Gorlitze, wird durch die „Wiener Abendpost" bestätigt. Der erste dieser Fälle betraf eine aus Amerika über Hamburg zurückgekehrte Frau. Der Bezirksarzt ist nach Wolowice entsandt worden, woselbst alle erforderlichen Vorkehrungen getroffen sind.

Rotterdam, 22. September. Zwei Todesfälle und vier Erkrankungen sind gestern zur Anmeldung gelangt.

Brüssel, 21. September. Aus Paturages wird gemeldet, daß daselbst in vergangener Nacht sechs Personen und im Laufe des heutigen Tages eine Person an der Cholera gestorben sind. In Cuesmes ist in letzter Nacht ein Cholerafall vorgekommen.

Brüssel, 22. September. Hier sind an der Cholera vier neue Erkrankungsfälle gemeldet, in Antwerpen vier Erkrankungen und zwei Todesfälle.

Brüssel, 22. September. Den letzten Nachrichten aus Paturages zufolge sind seit gestern früh durch etwa 20 Personen an Cholera erkrankt. Sieben Erkrankte sind gestorben, acht befinden sich in Lebensgefahr.

Mons, 22. September. Die Cholera tritt hier sehr heftig unter den Bergarbeitern des Borinage auf. Gestern waren 32 Erkrankungen und 7 Todesfälle.

Hull, 22. September. Der am Bord des am Montag aus Hamburg angekommenen Dampfers „Aranus" erkrankte Heizer ist gestern Abend an der Cholera gestorben.

Paris, 22. September. Hier sind zehn Erkrankungen und fünf Todesfälle an Cholera, in Havre vier Erkrankungen und vier Todesfälle vorgekommen.

Sofia, 22. September. Der Sanitätsrat hat gegen die Gefahr einer Cholera-Einschleppung eine Reihe von Verfügungen getroffen, die bereits in Kraft getreten sind. Hiernach ist der Verkehr des Orient-Expresszuges auf bulgarischem Gebiete eingestellt und der Eintritt fremder Eisenbahn-Wagen in Bulgarien untersagt. Die Waaren werden in bulgarische Wagen übergeladen und erst, nachdem sie in Zaribrod einer Desinfizirung unterzogen worden, den Empfängern zugestellt. Die Einfuhr von Bier aus Deutschland, selbst in besonderen Wagen, ist untersagt, ferner ist die Einfuhr von Würsten, Schinken, Gedärmen, Kaviar und milchhaltigen Stoffen aus allen Ländern verboten. Postpackete aus verseuchten Ländern werden zurückgeschickt. Die von der oberen Donau kommenden Reisenden werden einer dreitägigen Quarantäne in Rustschuck, Lompalanka, Sistowo, Silistria, Widdin und Wraya unterworfen.

Newyork, 21. September, Abends. Bisher sind im Ganzen 104 Cholerakranke gestorben; 105 Erkrankungen und 28 Todesfälle sind auf den Schiffen im Hafen und 76 Todesfälle auf hoher See vorgekommen.

Kleine Chronik.

Berlin, den 22. September 1892.

† **Der Kaiser** wird heute Abend die Fahrt nach Rominten antreten.

---

† **Der Herzog von Meiningen** hat der Gemahlin des Prinzen Ernst (Tochter des Schriftstellers Jensen) den Titel Freifrau von Saalfeld verliehen. (Die Gemahlin des Herzogs, geb. Franz, führt bekanntlich den Titel Freifrau von Heldburg.)

† **Prinz Karl Radziwill** soll in eine deutsche Heilanstalt gebracht werden.

---

† **Die Marseillaise,** das französische Nationallied, das der russische Despot, jedenfalls ein äußerst monarchisch gesinnter Mann, stehend mit anhört, wenn es in Kronstadt oder Petersburg gespielt wird, darf in Sachsen, dem Königreich, nicht gesungen werden. Es ist bereits gemeldet worden, daß in Dresden der Sozialdemokrat Donath, da er bei der Laffalefeier das „nicht obrigkeitlich genehmigte" Singen der Marseillaise nicht verhindert hatte, die Kleinigkeit von 100 Reichsmark in den Polizeisäckel zu entrichten habe. Hierzu bemerkt die „Sächsische Arbeiter-Zeitung": „Ehe die Polizei diese 100 M. in ihre Finger bekommt, wird noch manche Marseillaise gesungen werden, denn Donath denkt selbstredend gar nicht daran, zu bezahlen, sondern wird die Gerichte befragen, ob die Polizei in Sachsen das Recht besitzt, den Gesang eines Liedes, dessen Inhalt in keiner Weise gegen die Gesetze verstößt, zu verbieten."

† **Militärisches.** Aus Glogau wird uns mitgeteilt, daß ein daselbst in der Jesuitenstraße residirender blutjunger Lieutenant seinen Hund mit dem Namen „Zivilist" ruft. Das glogauer Publikum, das ja auch an seinem Teile mit seinen Steuern dazu beiträgt, daß dieser militärische Handelieblhaber ein verhältnismäßig recht hohes Gehalt bezieht, faßt diese Namensbezeichnung so auf, als wolle der junge Herr durch die gewählte Bezeichnung seiner unsäglichen Verachtung für die bürgerliche Kanaille Ausdruck geben. Ein dortiges Blatt bedauert sogar, daß den beleidigten Zivilisten keine Aktivlegitimation zur Klage gegen den Herrn Lieutenant zustehe im Gegensatz zu dem ehemaligen Hofprediger Stöcker, der einmal Jemanden verklagt habe, weil er seinen Hund mit dem Namen „Stöcker" belegt habe. Auch uns ist diese Klage in der Erinnerung, weil der Erfolg, den der „Hofprediger aller Deutschen" mit derselben hatte, der einzige auch von seinen Feinden nicht bestrittene Erfolg des würdigen Agitators gewesen und geblieben ist. Was den glogauer Hund betrifft, so fassen die Glogauer, wie wir glauben, die Sache falsch auf. Wir nehmen an, daß der Hund des Herrn Lieutenants ein sehr gescheiter, tüchtiger Hund ist. Manche Hundeliebhaber behaupten, es gebe Hunde, die klüger seien als ihre Herren. Wenn dies nun auch im vorliegenden Falle schlechterdings ausgeschlossen ist, da der „Zivilist" jedenfalls niemals ein Fähnrichsoder Offizierszeugnis bestehen würde, so setzt doch Niemand seinen Hund, den er liebt und schätzt, absichtlich herab; am wenigsten tut dergleichen ein Lieutenant vor dem Zivil; im Gegenteil. Uns ist es nicht im geringsten zweifelhaft, daß der junge glogauer Offizier seinem Hunde durch Beilegung des Namens „Zivilist" seine aufrichtige Huldigung und Verehrung darbringen will. Es ist nicht gerade genial angefangen, weil die Sache, wie wir zugeben wollen, in der Tat leicht mißverstanden werden kann, aber die Jugend des Hundebesitzers entschuldigt diese kleine Ungeschicklichkeit. Im Uebrigen würde jeder Zweifel bezüglich der Absichten, die der Herr Lieutenant mit der unter allen Umständen ungewöhnlichen Namensbezeichnung verfolgt, behoben werden, wenn einer der glogauer Zivilisten in der Jesuitenstraße seinen Hund durch die Bezeichnung „Lieutenant" ehrte. Je nachdem dies von interessirter Seite als Auszeichnung oder Beleidigung aufgefaßt werden würde, wäre mit Hilfe des Zivilhundes die Frage zu Gunsten oder Ungunsten des Militärhundes entschieden.

---

† **Anarchisten-Versammlung.** Nach dem äußersten Osten Berlins (Wrangelstraße 11) war zu gestern Abend eine Anarchisten-Versammlung berufen. Es hatten sich etwa vierhundert Personen, unter diesen mehrere Frauen, zum Teil in knallroten Blusen, eingefunden. Der Einberufer der Versammlung, Cigarrenarbeiter Wutke, erklärte wohl, daß er kein Büreau wählen und auch über eingegangene Schlußanträge nicht abstimmen lasse, da derartige Dinge den anarchistischen Grundsätzen widersprächen, im Uebrigen hatte die Versammlung keinerlei anarchistischen Charakter. Als Thema des Abends war der Parlamentarismus bestimmt. Cigarrenmacher Herrmann (Anarchist) wandte sich in längerer Rede gegen den Parlamentarismus. Letzterer führe zur „Autoritätsduselei", leite die proletarisch-revolutionäre Bewegung auf eine abschüssige Bahn und entfahrlose Oeffnung der Tür. Am letzten Sonntag, Nachts zwischen ein und zwei Uhr, kehrte Herr G. in etwas angeheiterter Stimmung heim und steckte den Schlüssel in das Schloß. Im demselben Augenblick erdröhnte ein Schuß, gefolgt von einem lautem Schrei des getroffenen G. Er hatte vergessen, den Revolver abzustellen und ist jetzt nur froh, daß er die Waffe anstatt mit einer Kugel blos mit leichten Schrotkörnern geladen hatte.

Tom Cannon, der auch in Berlin durch seine Ringkämpfe mit Karl Abs bekannt gewordene amerikanische Meisterringer, hat in Mailand zu einem großen Skandal Veranlassung gegeben und mußte auf „polizeilichem Wege" aus der Stadt entfernt werden. Im Dal Verme-Theater, wo man heute große Opern und Pragasche Sittendramen giebt und morgen dressirte Schweine und halbnackte Tänzerinnen auftreten läßt, war es, wo Tom Cannon mit seinem herkulisch gebauten Gegner, dem Griechen Pierri, in die Schranken trat. Zuerst erhoben sich im Publikum Bedenken an der Rechtheit Tom Cannons; man erklärte den auf der Bühne stehenden Preisringer einfach für eine mißlungene Copie des „berühmten" Amerikaners. Erst als einige Herren, die das hohe Glück genossen hatten, während der pariser Ausstellung den ächten Cannon in den „Folies Bergères" zu sehen, die kräftige Versicherung gaben, daß keine Fälschung vorläge, beruhigte sich das Publikum, und der Kampf konnte beginnen. Er dauerte länger als fünfzig Minuten. Tom Cannon wandte alle ihm geläufigen Kunststückchen an, legte sich auch nach dem berühmten Muster von Abs mehrere Male platt auf den Boden und brachte es dadurch, daß er seinen weit stärkeren Gegner ermüdete, dahin, daß dieser sorgloser wurde und sich überrumpeln ließ. Mit herabfallender Miene nahm Tom Cannon den Beifall des Publikums entgegen, aber Pierri erklärte plötzlich, daß er, da er überlistet worden sei, den Kampf nicht gelten lasse und die 1000 Lire nicht zahlen werde. Eingeweihte Leute wissen nun sehr wohl, daß solche Wettpreise, mögen sie nun in Mark, Francs oder Lire bestehen und in noch so feierlicher Weise angekündigt sein, überhaupt nur eine schöne Fabel sind; das Publikum in Mailand nahm aber die Sache furchtbar ernst und wollte durchaus Herrn Pierri zur augenblicklichen Zahlung der 1000 Lire zwingen. Das Vergnügen und der Tumult erreichten aber ihren Höhepunkt, als Herr Cannon seinem Gegner eine nicht im Ringkodex vorgeschriebene derbe Ohrfeige verabreichte. Es entspann sich nun erst eine kleine und dann eine große Vogerei und Balgerei, d. h. eine solche, an der sich das ganze Publikum — auch das schwächere Geschlecht — beteiligte, und die damit endete, daß mehrere Karabinieri Herrn Tom Cannon am Kragen faßten und an die Luft setzten. Es wurde ihm aufgegeben, noch an demselben Abend Mailand zu verlassen; er kam dem Befehl sofort nach und ringt jetzt jedenfalls irgend wo anders auf Verabredung uns tägliche Brot.

Zum Opfer der eigenen Vorsicht wurde ein Junggeselle in Brüssel. Herr G. hatte, um beruhigt seinen Geschäften nachgehen zu können, an der Tür seines Zimmers einen geladenen Revolver angebracht, der zum Schuß gelangen mußte, sobald ein Unberufener die Oeffnung des Schlosses versuchen würde. Eine seitwärts befestigte Feder ermöglichte die Abteilung der Mordwaffe, und die gewo sie es ihm noch mit mütterlicher Sorgfalt wohl machten. Nach vielem Händeschütteln, bei dem es an guten Ratschlägen gegen Luftzug und Seekrankheit nicht fehlte, sagte einer zärtlich: „Nicht wahr, Du meldest uns Deine Ankunft?" Endlich pfiff die Lokomotive, die Freunde stellten sich mit wehmütigen Gesichtern auf, schwangen ihre Hüte und Taschentücher und schrien, so lange der Zug in Sicht blieb, ein Mal über das andere: „Vive Houllier!"

In Hamburg war der Vorschlag gemacht worden, allen Bürgern das Leitungswasser in bereits abgekochtem Zustand zu überliefern. Professor Dr. Voller, der Leiter des physikalischen Laboratoriums in Hamburg, so schreibt man von dort, verneint die Frage, ob wir in Zukunft unser gesammtes Leitungswasser kochen können und müssen. Er hält es für praktisch völlig unmöglich, eine Zentralkochanstalt mit einer Zentralfiltriranstalt zu verbinden, und warnt davor, diesen Gedanken in die Erörterung der Frage der künftigen Wasserversorgung Hamburgs mit hineinzuziehen. Er berechnet wissenschaftlich, was jeder Dampfkesselbesitzer auch weiß, daß das Kochen eines Kubikmeters (1000 Kg.) Wasser mindestens die Verbrennung von 10 Kg. Steinkohlen erfordert. Um das gesammte Leitungswasser zu kochen, würden jährlich 600 000 Tons Steinkohlen, allein an Brennmaterial also jährlich dreizehn Millionen Mark erforderlich werden, mit Löhnen, Verzinsung und Tilgung einer riesenhaften Anlage im Ganzen etwa 20 Millionen aber der dritte Teil unseres gesammten Staatsbudgets, Ausgaben, die leicht genügen würden, um eine ausreichende Quellwasserleitung vom Harz nach Hamburg zu bauen. Dr. Voller glaubt, daß die Zentralsandfiltranlage völlig ausreichend ist, das künftige hamburger Wasser stets völlig bacillenfrei zu halten. Hierbei ist zu bemerken, daß bereits im Jahre 1888 sieben Millionen Mark für die Anlagen der Sandfiltration bewilligt sind, davon aber erst eine Million verbaut ist. Eine lebhaftere Gangart in der Herstellung dieser Filteranlagen wäre sehr erwünscht gewesen, aber auch hier scheint sich wieder das beliebte Verschleppungs- und Verzögerungssystem zu offenbaren, das in jüngster Zeit so oft getadelt worden ist.

Heiteres.

Ländliches. Oekonom: Dieses Landgut liefert reiche Erträge. Zum Beispiel werden in den Hühnerställen durchschnittlich pro Tag 100 Eier gelegt.

Fräulein (begeistert): Welch' ein glückliches Eiland!

*

Mißverständniß. Herr (einer Dame zu Hilfe eilend, welche auf dem Sopha in Ohnmacht versunken ist): Aber mein Gott, Fräulein Helene, was haben Sie?

Fräulein (hinhauchend): 60 000 Mark zunächst — später mehr! (D. Wespen.)

ferne die Arbeitermasse von ihren Zielen. Bebel rede im Reichstage über diplomatische Dinge, wie über den Dreibund ꝛc. Es seien dies Sachen, die für den Arbeiter absolut kein Interesse haben. Wenn Bebel sich für den Krieg gegen Russland begeistere, so möge er nur ruhig weiterschüren, die Arbeiter können sich für keinen Krieg, auch nicht für einen solchen gegen Russland begeistern. Seine (Redners) Parole sei: Nieder mit dem Parlamentarismus, nieder mit allem Wahlrecht, nieder mit Allem, was im Stande ist, das Volk zu knechten. (Beifall und Widerspruch). — Arbeiter Schönemann (fraktioneller Sozialdemokrat) trat diesen Ausführungen unter lebhaftem Beifall seiner Parteigenossen entgegen. — Buchbinder Eicke (Anarchist): Ursprünglich haben die Wahlen nur als Agitationsmittel bei den Sozialdemokraten gegolten. Allmählich sei jedoch die sozialdemokratische Partei eine Reformpartei geworden. Man rede den Arbeitern vor, daß auf dem Wege des Parlamentarismus die soziale Frage gelöst werden könnte. Er halte es für notwendig, dahin zu wirken, daß die Klassengegensätze sich immer mehr verschärfen. Wenn erst die Hälfte aller Arbeiter arbeitslos sein werde, dann werde sich der soziale Umschwung von selbst vollziehen. — Buchdrucker Wilhelm Werner: Der Kampf, der augenblicklich innerhalb des Proletariats wegen der Stadtverordneten-Ersatzwahlen tobt, hat in einer gestern Abend in der Naunynstraße stattgehabten Versammlung einen beredten (!) Ausdruck gefunden. Die Vorgänge in dieser Versammlung bilden die Vorläufer für die zukünftige Reichstags-Wahlbewegung. Man sagt: es sei doch Unrecht, daß man einen Keil in die Arbeiterbewegung treibe. Als Lassalle auftrat, hat man genau dasselbe gesagt. Auch heute ist es notwendig, einen Keil in die Arbeiterbewegung zu treiben, da die Sozialdemokratie durch ihre Beteiligung an den Reichstags-, Landtags-, Kommunal- und Kirchenwahlen die Arbeiterbewegung immer mehr korrumpirt. (Lebhafter Beifall und heftiger Widerspruch, Lärm.) Der Stadtverordnete Vogtherr verlangt bessere Schulen, Auer schreibt jedoch an ihn: er solle doch die ganze Schulgeschichte lassen. In Folge des Volksfestes der Arbeiterbildungsschulen habe die Parteikasse sowohl bei der Maifeier als auch bei der Lassallefeier einen großen Ausfall gehabt. Wenn die Arbeiter sich Bildung aneignen wollen, dann mögen sie die städtischen Fortbildungsschulen besuchen. Bei diesen Leuten besteht nämlich zwischen Reden und Handeln ein Unterschied. (Beifall und Lärm.) Durch das Wählen werden nur Autoritäten gezüchtet, ehemalige tüchtige Genossen den Arbeitern entfremdet und die Arbeiterbewegung selbst in den Sumpf geführt. 370 000 M. hat die sozialdemokratische Partei bei der Bank von England zinstragend für Wahlzwecke angelegt. Wenn man diese Gelder für die mündliche und schriftliche Propaganda verwendete, dann würde der Sache des Proletariats doch bedeutend mehr genützt sein. Allein sozialdemokratische Zeitungen, die sich nicht selbst halten können, lässt man eingehen. Man glaubt, mit Zahlen imponiren zu können. Aber in Wahlkreisen, in den 60 000 Stimmen abgegeben worden sind, finden sich kaum 2000 Abonnenten für ein sozialdemokratisches Blatt. Was nun vollends die Stadtverordnetenwahlen betrifft, so ist es doch sehr gleichgiltig, ob wir nationalliberales oder sozialdemokratisches Straßenpflaster haben. Und selbst wenn die Sozialdemokraten in der Stadtverordneten-Versammlung in der Majorität wären, glauben Sie vielleicht, die sanitären Verhältnisse Berlins wären bessere? (Rufe: Ja! Nein!) Ich bezweifle das sehr. Ich bin kein Freund von Polizeiverordnungen. Allein die Polizeiverordnung, die aus Anlass der Choleragefahr den Schankwirten das Spülen der Trinkgefäße mit sauberem Wasser zur Pflicht macht, konnte doch jeder Mensch mit Freuden begrüßen. Ein sozialdemokratischer Stadtverordneter, der gleichzeitig Schankwirt ist, bemerkte jedoch in einer Versammlung von Schankwirten: „Wenn die Schankwirte ein steifes Rückgrat hätten, dann würden sie sich gegen diese Polizeiverordnung auflehnen." Und was versteht auch ein ehemaliger Schuhmacher- oder Schneidergeselle von einem Bauplan, einer Entwässerungsanlage ꝛc. (Beifall und Lärm.) Redner schloss mit dem Bemerken: „durch Wahlduseleien werden die Arbeiter niemals zum Ziele kommen". — Der Vorsitzende, Cigarrenmacher Wutzke meinte: Wenn bei den Gewerbe-Schiedsgerichtswahlen einige Sozialdemokraten gewählt werden sollten, dann würden der „Reserveleutenant" Cronheim und Liebknecht dies im „Vorwärts" als großen Sieg bezeichnen, den Arbeitern werde aber dieser Sieg nur zum Nachteil gereichen, weil ihnen dadurch wieder einige tüchtige Genossen entfremdet würden, ohne irgend etwas für die Arbeiter zu erreichen. Schon 1881 habe man im dritten berliner Reichstags-Wahlkreise versucht, Herrn Singer als Kandidaten aufzustellen, damals haben ihn aber die Arbeiter zurückgewiesen, weil er nicht Sozialdemokrat, sondern nur Philanthrop war, heute dagegen ist er der „liebe Genosse". — Handlungsgehilfe Hammer trat für die offizielle Sozialdemokratie ein. Die Arbeiter müssen so viel als möglich auch im heutigen Staate zu erreichen suchen, ohne dabei das Endziel aus dem Auge zu verlieren. — In dieser Weise zog sich die Debatte bis nach Mitternacht hin.

†w **Aus Warschau** meldet uns ein eigener Drahtbericht: In Folge des Grassirens der schwarzen Pocken im petrikauer Gefängniss ist dort eine Anzahl von Sträflingen auf freien Fuß gesetzt worden.

†ch **Der Petitionsausschuss der Stadtverordneten-Versammlung** hat am Dienstag Abend beschlossen, der Versammlung zu empfehlen, die Petition des Weinhändlers H. A. Boy, Potsdamerstraße 31a, und Genossen, wegen Verbreiterung der Potsdamerstraße dem Magistrate zur Berücksichtigung zu überweisen unter Aufrechterhaltung ihrer früheren Beschlüsse in dieser Angelegenheit. — Zugleich empfiehlt der Ausschuss der Versammlung dem Magistrate zur Berücksichtigung zu überweisen die Petition des Komites der 1892er Ausstellung von Wohnungseinrichtungen und verwandter Gewerbe um unentgeltliche Lieferung des für die Ausstellung zum Zwecke der Inbetriebsetzung der vorzuführenden Holzbearbeitungsmaschinen resp. deren Gasmotoren notwendigen Gases und Wassers. — Zur Tagesordnung überzugehen empfiehlt der Ausschuss über die Petition des Bürgerklubs „Wohlfahrt" der Rosenthaler Vorstadt und Umgegend wegen Verbreiterung der Rosenthalerstraße an der Ecke Gipsstraße, weil die städtische Baudeputation bereits die schleunige Ausführung der Verbreiterung beschlossen hat und daher die Angelegenheit im Gange ist; über die Petition des Rentiers W. Lehmann, Landsberger Allee 10, um Beseitigung von Unzuträglichkeiten bei Aufnahme neuer Schüler in höheren Lehranstalten; über die Petition von E. Jacobsohn, Schlegelstraße 11, wegen Anbringung des Riedel'schen patentirten Läutewerks an den Wagen der Pferdeeisenbahnen und über die Petition des freisinnigen Vereins der Halleschen Torbezirke um Verlängerung der Pferdeeisenbahnlinie Behrenstraße—Kreuzberg durch die Bergmannstraße bis zum Marheineke-Platz und Herstellung einer solchen Verbindung zwischen diesem Platz und der Blücherstraße durch die Zossener- bezw. Mittenwalderstraße. Zur Erörterung im Plenum der Stadtverordneten-Versammlung für ungeeignet, weil der Instanzenweg noch nicht erschöpft ist, erachtet worden: die Petition des Vereins selbstständiger Händler zu Berlin wegen Verlegung des Weihnachtsmarktes aus der Oranienburgerstraße nach dem Mittelpromenadenwege der Linden von der Charlottenstraße bis zum Brandenburger Thore; des Lehrer-Kollegiums der städtischen Taubstummenschule wegen Gewährung eines Dienstalter-Besoldungs-Etats; des Freiherrn v. Schirp, Friedrichstraße 175, zur Aufstellung von 200 Brunnen auf den öffentlichen Straßen und Plätzen Berlins mit absolut gesundem Trinkwasser gegen Genehmigung zur Ausnutzung der Brunnen zu Reklamezwecken; endlich die Petition des Berliner Rektoren-Vereins wegen Einführung eines Alters-Etats für die Rektoren an den Gemeindeschulen.

†ch **Der Magistrat** hat dem Verein zur Besserung entlassener Strafgefangenen auf sein Ansuchen auch für das Jahr 1893 einen Zuschuss von 2700 M. zugebilligt.

† **Wegen Beleidigung des Schwiegersohnes Bebel's,** des praktischen Arztes Dr. Simon in St. Gallen wurde das „Leipz. Tgbl." zu 200 M. Geldstrafe verurteilt. In einer berliner Korrespondenz des Blattes war behauptet worden, Dr. Simon habe in Deutschland weder ein Abiturientenexamen bestanden noch sich den Doktortitel erworben, noch ein Staatsexamen gemacht, welche Angaben sich bei der gerichtlichen Verhandlung als unrichtig herausstellten.

†fi **Der Geschäftsantisemit Paulus Meyer,** welcher am Montag Abend verhaftet wurde, ist, wie der Vorsitzende des deutschen Antisemitenbundes Kaufmann Wilte in einer gestern Abend stattgehabten Versammlung mitteilte, am Dienstag früh wieder aus der Haft entlassen worden. Es ist ihm aber zugleich der Befehl zugegangen, innerhalb vier Wochen das deutsche Reichsgebiet zu verlassen. Meyer selbst wohnte der Versammlung bei und nahm am Vorstandstische Platz.

†bs **Aus dem Krankenhause Moabit.** Die Nachrichten, die uns heute zugehen, lauten ein wenig günstiger, als in den letzten zwei Tagen; wenigstens sind neue Einlieferungen von an der asiatischen Cholera Erkrankten bis heute Vormittag 11 Uhr nicht zu verzeichnen gewesen. Dagegen ist die Seuche unter den zur ärztlichen Beobachtung in dem Cholera-Lazarett eingelieferten Schiffern und deren Familien, die alle schon mehr oder minder infizirt waren, ausgebrochen. So erkrankte gestern Nachmittag der fünfjährige Sohn der Schifferfamilie Orthmann an der asiatischen Cholera und ist heute früh gestorben; auch die Mutter des Knaben ist seit heute Nacht unter choleraverdächtigen Erscheinungen erkrankt, doch ist die bakteriologische Untersuchung noch nicht beendet. — Die Schifferfrau Michaelis ist gestern spät Abends gestorben, auch bei dem Ehemann derselben ist bereits auf asiatische Cholera erkannt worden. — Der Bootsmann Gericke ist heute Morgens 5 Uhr nach schwerem Todeskampfe gestorben. Während bei dem an der Tiergartenschleuse in Charlottenburg vor Anker liegenden Dannenberg Vater gestern Vormittag asiatische Cholera festgestellt wurde und das Befinden desselben als immerhin zu Bedenken Anlass gebend dargestellt wird, ebenso wie auch bei dem Schiffer Michaelis, ist der junge Dannenberg weniger schwer erkrankt und treten die Symptome der asiatischen Cholera viel leichter auf, als bei dem Vater. Der Zustand des Fräulein Bolken hat sich wesentlich gebessert, dagegen hat sich das Befinden des Kellners Lange verschlimmert, weil zur Cholera, wie dies öfters vorkommen soll, noch Nierenleiden hinzugetreten ist. Andauernd in der Besserung begriffen sind der Musikdirektor Bartelsen und das dreijährige Söhnchen des Schiffers Woytkowski, der übrigens mit seiner in Beobachtung gewesenen Familie und Mannschaft heute Morgen aus dem Krankenhaus Moabit entlassen werden konnte, während das Befinden des 15jährigen Woytkowski doch noch immer nicht ganz zufriedenstellend ist. Eingeliefert wurden im Laufe der letzten 24 Stunden, also bis gestern Abend, 12 Personen als choleraverdächtig, heute Nacht nur ein Mann und heute Vormittag ein Schulmädchen. Schiffer Michaelis giebt an, kein Spreewasser getrunken zu haben, will vielmehr seinen Vorrat an Trinkwasser aus einem Brunnen bei Plötzensee, wo er vor Anker lag, entnommen haben. — Der Brunnen wird heute noch durch einen Chemiker untersucht werden. Der Kahn des Schiffseigners Orthmann, auf welchem der Schiffsknecht Karsten, dessen Zustand sehr bedenklich geworden ist, sowie die Frau O. und deren Kind erkrankten, befand sich zur Zeit vier Tage in Berlin. Orthmann giebt an, daß er über Spandau gekommen sei und es für möglich hält, daß dort die Seinigen von der Cholera infizirt worden seien. — Die Zahl der an der asiatischen Cholera erkrankten, in Moabit befindlichen Personen beträgt gegenwärtig zehn.

† **Eine Quarantäne in Berlin.** Von sachverständiger Seite wird uns geschrieben:

Die Forderung einer strengen Quarantäne in Berlin für Personen, die aus durchseuchten Orten kommen, mit dem gleichzeitigen Zusatze: „Der Sanitätspolizei ist auch nicht der geringste Vorwurf zu machen; sie tut, was sie eben tun kann," erscheint für den Kenner der Verhältnisse in einem so eigenartige Lichte, daß diese Darstellung nicht unwidersprochen bleiben darf. Die Notwendigkeit der Quarantäne wird durch ein Geschichtchen vom Lehrter Bahnhof, dem wir aus eigener Erfahrung Dutzende gleiche an die Seite stellen können, motivirt. Ohne auf die Frage einzugehen, ob das Resultat der Quarantäne das gewünschte sein würde — Fachmänner werden dies absolut bestreiten — so fragen wir: kann es etwas Unpraktischeres, Ungenügenderes und Verkehrteres geben, als das dort von der Sanitätsbehörde geübte Verfahren? Statt die angeblich seucheverdächtigen Personen unter Aufsicht und durch eine sichere Transportgelegenheit an den Ort zu schaffen, an welchem die Desinfektion ausgeführt werden soll, „empfiehlt" der untersuchende Arzt, daß sich diese Personen desinfiziren lassen möchten und gestattet ihnen, dies eventuell auch in einer Kneipe durch innerliche Mittel zu tun. Und solcher Schöppenstädterei gegenüber, die sich aber täglich wiederholt, hat man die Naivetät, zu sagen: „man tut, was man kann" und verlangt für diese Weisheit gläubige Hörer. Statt als erstes Erforderniss die Möglichkeit zur Desinfektion von Personen und Sachen an dem zunächst bedrohten Punkte, dem Bahnhofe, zu schaffen, oder wenigstens durch Transportgelegenheit dafür zu sorgen, daß von hier aus seucheverdächtige Personen Berlin nicht durch Einschleppung von Krankheitserregern in Gefahr bringen, jammert man darüber, daß die Leute an einer körperlichen Desinfektion kein besonderes Wohlgefallen finden. Der Staat, als oberste Sanitätsbehörde, und der Eisenbahnfiskus, der die durchseuchten Personen nach Berlin schafft, sie haben oder hätten in erster Linie die Pflicht, für sichere Desinfektion der Personen und Güter — durch sie nach hier befördert — zu sorgen. Allerdings ist dies nicht so leicht, denn von Staatswegen sind weder Veranstaltungen hierzu geschaffen — von einzelnen Lazaretten abgesehen — noch ist Personal geschult und ausgebildet, um einer solchen Gegnerin erfolgreich die Stirn zu bieten. Was man aber verlangen kann und muss, ist, daß wenigstens Anordnungen so einfacher Art getroffen werden, wie es das Fortschaffen von Personen ist, die man für seuchenverdächtig hält. Wenn man allerdings es diesen Personen selbst überlassen will, ob sie sich gleich reinigen oder damit warten wollen, bis sie etwaige Krankheitserreger nach allen vier Richtungen der Windrose verschleppt haben, dann sollte man nicht den Mund so voll nehmen mit einem: „Man tut, was man tun kann." Tatsächlich hat die ganze Darstellung wohl kaum einen anderen Zweck, als der berliner Verwaltung eins anzuhängen, oder doch wenigstens die Massen über die eigentliche Misère hinwegzutäuschen.

†bs **Ein Doppelselbstmord.** Am Dienstag Abend mietete ein junges Paar, ein 21jähriger Mann und eine 17 Jahr alte Dame, in einem Gasthause der Prenzlauerstraße zwei Zimmer und trug sich in dem Fremdenbuch als Paul und Betty Heyn aus Bernau ein. Nachdem Beide gestern Morgen gegen 10 Uhr mit der Gastwirtin gesprochen, begaben sie sich nach ihrem Zimmer zurück und eine Stunde später erdröhnten kurz hintereinander zwei Schüsse aus dem Gemach, in welchem sich das junge Paar eingeschlossen hatte. Die Tür wurde sofort erbrochen und man fand Beide todt, blutüberströmt mit Schusswunden in den Schläfen auf dem Fußboden liegend vor. Aus einem zurückgelassenen Zettel, der auf einem Tisch lag, ging hervor, daß beide Selbstmörder nicht Geschwister seien, sondern ein Liebespaar. Beide stammen aus hiesigen angesehenen, in der Alten Jakobstraße resp. Lindenstraße wohnenden Familien. Der junge Mann, der seine Geliebte mit deren Einwilligung erschossen, ist der Lithograph Karl Fricke, die junge Dame die Musiklehrerin Betty Düsken. In einem an die Mutter des Selbstmörders gerichteten Brief wird als Motiv „Freiheitsberaubung" angegeben. Die Leichen wurden nach dem Schauhause geschafft.

†ch **Gegen die Buchmacher.** Wie uns von guter Seite mitgeteilt wird, ist an den Landwirtschaftsminister v. Heyden eine Eingabe gerichtet worden, Maßnahmen zu treffen, daß das überhandnehmende Buchmacherwesen von den deutschen Rennplätzen verschwinde; insbesondere wurde hervorgehoben, daß bereits vorbestrafte Buchmacher sämmtlich wieder auf Rennplätzen erscheinen, obgleich laut offizieller Ankündigung denselben das Betreten des Rennplatzes untersagt ist.

† **Dynamit-Diebstahl.** Aus einem in dem Schanzenholz bei Knau (im Altenburgischen) gelegenen Pulvermagazin sind 5 Pfund Dynamit gestohlen worden.

† **Der Berliner Elektrotechniker-Verein wird am Freitag,** den 23. d. M., Nachmittags, die Fabrik der Berliner Akkumulatorenwerke in Charlottenburg, Salz-Ufer 23, besuchen. Da Gäste gern willkommen geheißen werden, so ist Interessenten Gelegenheit geboten, die Fabrikation der Akkumulatoren kennen zu lernen. Die Besucher versammeln sich um 3 Uhr in der Fabrik.

† **Zehn russische Juden,** Männer, Frauen und Kinder, welche am 20. d. von Argentinien auf der Rückreise nach Oestreich auf dem Zentralbahnhofe in Posen eintrafen und sich während der jüdischen Feiertage aufhalten wollten, wurden auf dem Bahnhofe durch die daselbst stationirten Schutzleute festgehalten. Seitens der Polizeidirektion wurde (der „Pos. Ztg." zufolge) sofort das jüdische Hilfskomite benachrichtigt, welches die zehn Personen auf dem Bahnhofe verpflegte und ihnen dann Fahrkarten bis Breslau kaufte, nachdem das dortige jüdische Hilfskomite ebenfalls von dem Eintreffen derselben in Kenntniss gesetzt worden war.

†o **Die Arbeiter-Kontrolmarke,** die bereits bei den Hutmachern, Schuhmachern, Textilarbeitern, Kellnern, Musikern u. s. w. eingeführt und auch für die Cigarrenbranche beschlossen ist, wird auch von den Filzschuhmachern erstrebt. Dieselben haben für den Ende d. M. in Frankfurt a. M. stattfindenden Kongress der Schuhmacher Deutschlands einen Delegirten gewählt mit dem gebundenen Mandate, dort die Einführung der Kontrolmarke bei den Filzschuharbeitern zu vertreten und durchzusetzen. Die Gewerkschaften, bei denen die Arbeiter-Kontrolmarke eingeführt ist, werden zum sozialdemokratischen Parteitage Delegirte entsenden mit dem Auftrage, allen Angriffen auf die Kontrolmarke sowie das Genossenschaftswesen, welche beiden Punkte auf der Tagesordnung stehen, sofort entgegenzutreten.

† **Aus Newyork.** In St. Paul (Minnesota) entsprang ein Panther aus dem Barnum'schen Zirkus und zerriss zwei junge Mädchen. Erst nach langer Jagd konnte der Panther im nahen Walde erschossen werden.

Zur Arbeiterbewegung.

Paris, 22. September. Die Regierung ordnete eine gemeinsame Konferenz der Ausständischen in Carmaux mit den Delegirten der Bergwerks-Direktionen unter dem Vorsitz eines Regierungsvertreters an, zwecks Beilegung der Differenzen.

St. Quentin, 22. September. Sämmtliche Arbeiter der acht Spitzenfabriken stellten die Arbeit ein als Protest gegen die francoschweizerische Konvention. 600 Manifestanten zogen vor die Fabrik von Harly, um die Arbeitseinstellung auch dort herbei zu führen. Gendarmerie hält die Fabriken besetzt.

Marseille, 22. September. Der Gewerkschaftskongress nahm im Prinzip einen allgemeinen Weltausstand an, dessen Organisation den nationalen Verbänden und Arbeiterbörsen überlassen bleibt. Diese sollen einem internationalen Kongress das Organisationsprojekt vorlegen. Am 1. Mai soll die Beschlussfassung aller syndicirten und aller nicht organisirten Arbeiter über den Welt-Ausstand stattfinden.

Briefkasten.

Bildhauer A. K. Frauenverein zur Unterstützung kleiner Fabrikanten und Handwerker. Vorsitzende ist Frau Salomonsohn (Hardenbergstr. 18 (Charlottenburg).

Börse und Handel.

Die Streichung der Staatsbahn-Aktien und die wiener Blätter. Der Beschluss des berliner Aeltesten-Kollegiums hat in Wien tieferen Eindruck gemacht, als man dort vorher hatte zugeben wollen. Die wiener Blätter, welche anscheinend fast sämmtlich für eine patriotische Pflicht hielten, auf Seiten der Staatsbahnverwaltung zu stehen, zeigen sich jetzt sehr erregt. So bringt das „N. W. T." einen Leitartikel über die von den „zehn Exaltados" in Berlin beschlossene „Massregelung der Staatsbahn-Aktien" und bemüht sich, darin glauben zu machen, dass der Beschluss weder der Verwaltung, noch den Aktionären wehe tue. Auch die wiener „Presse" spricht von „wütender Parteileidenschaft", glaubt aber trotzdem den Beschluss als einen „Schlag ins Wasser" bezeichnen zu dürfen und versichert, die Staatsbahn-Verwaltung werde sich dadurch „auch nicht im Geringsten beirren lassen". Mit besserem Verständniss führt die „N. Fr. Pr." aus, dass, da die Couponkürzung bereits ins Werk gesetzt ist, die Streichung der Aktien jetzt nur noch den Ausdruck der Missbilligung und des Unwillens über ein Vorgehen bedeutet, welches wider Brauch und Sitte im privaten, wie im öffentlichen Verkehr auf das Gröblichste verstösst. Mit Recht fügt das Blatt hinzu, das öffentliche Urteil über die Massregel der Staatsbahn wäre auch ohne die Aktienstreichung das gleiche gewesen: Beweis die einmütige Abwehr der deutschen Presse, die Aktion der deutschen Prioritätenbesitzer und endlich die kaum erwartete Entschiedenheit, welche die französischen Gläubiger der Couponkürzung entgegensetzten.

Northern-Pacific-Bahn. Für den neuesten scharfen Kursrückgang der Shares und konsolidirten Bonds dieser Gesellschaft liegen greifbare Beweggründe bis zur Stunde nicht vor. An der newyorker Börse zirkulirten, laut „Frankf. Ztg.", verschiedene Gerüchte: Für die schwebende Schuld sei die Prolongation neuerdings auf Schwierigkeiten gestossen, ferner habe man für den vor einigen Wochen prolongirten Teilbetrag nahezu 8 pCt. Zinsen zugestehen müssen. Es handelt sich hier, wie gesagt, nur um Gerüchte. Als tatsächlicher Grund des Rückgangs dürften die anhaltenden Mindereinnahmen beziehungsweise die Zunahme der festen Lasten bezeichnet werden, was bekanntlich den Wegfall der letzten Quartals-Dividende zur Folge hatte und eine baldige Wiederaufnahme der Dividendenzahlung auch nicht erhoffen lässt. Die uns eben jetzt vorliegenden Ziffern für Juli, den ersten Monat des neuen Geschäftsjahres, sind ebenfalls nicht günstig. Danach betragen die Brutto-Einnahmen 2 713 284 Doll., die Netto-Einnahmen 1 089 295 Dollar. Nach Abzug der auf den Monat entfallenden festen Lasten verbleibt ein Surplus von nur 47 836 Doll.

Portugiesische Werte. Angesichts der von den englischen, deutschen und holländischen Komite's getroffenen Massnahmen, welche darauf gerichtet sind, den Inhabern portugiesischer Renten die Annahme eines Drittels der Kupons unter dem Vorbehalt ihrer Rechte auf die übrigen zwei Drittel zu ermöglichen, hat das französische Komite beschlossen, den französischen Inhabern dieser Rente entsprechende Vorteile anzubieten. Auf alle Fälle soll dieser Beschluss Anwendung finden, wenn die portugiesische Regierung die mit dem Kupondienst in Frankreich beauftragten Finanzhäuser nicht vor dem nächsten Fälligkeitstermin ermächtigt, die Zahlungen voll zu leisten, indem dabei gleichzeitig der Vorbehalt der Interessenten auf den Rest ausdrücklich konstatirt wird.

Rheinisch-Westfälisches Kohlensyndikat. Wie berichtet, haben in den letzten Tagen im Rheinlande nochmals einige Versammlungen stattgefunden, um das lange geplante Kohlensyndikat zu Stande zu bringen. Es verlautet nunmehr, dass die Besprechungen ergebnisslos geblieben sind und die Bestrebungen als endgiltig aufgegeben zu betrachten sind.

Vereinigte Stralsunder Spielkarten-Fabriken. Seitens der Verwaltung wird vorgeschlagen, pro 1891/92 6½ pCt. Dividende gegen 6⅔ pCt. im Vorjahr zu verteilen.

Berliner Firmen-Register.

Eintragungen vom 20. September 1892. Georg Wenderoth mit dem Sitze zu Berlin, Alexanderstr. 53/54. Gesellschafter sind der Fabrikant Georg Wenderoth zu Kassel und Georg Rudolph zu Berlin. — „Herold", Depeschen-Bureau. Die §§ 1 und 21 des Statuts sind geändert und der Sitz nach Frankfurt a. M. verlegt worden. — P. Ackermann, Stock u. Co. Inhaber ist der Kaufmann C. P. Ackermann zu Berlin. — A. Wendt. Inhaber ist der Kaufmann Franz Wendt zu Berlin. — Stephan, Hoffmann u. Co., Neue Friedrichstr. 9. Persönlich haftende Gesellschafter sind die Kaufleute C. F. W. Stephan und G. W. A. Hoffmann zu Berlin. — Fabrik chemisch-technischer Produkte Gros u. Co. Der Kaufmann Isidor Schwerin zu Berlin ist als Gesellschafter eingetreten. — Theodor Gottschalk, Neuenburgerstr. 38. Inhaber ist der Kaufmann Theodor Gottschalk zu Berlin. — Jean Erwig. Der Frau A. Weitz zu Berlin ist Prokura erteilt. — Gelöscht ist die Prokura des A. Goldner für die Firma: Lehmann u. Gerhardt, sowie die Prokura des J. H. Brandes zu Kassel für die Firma: Georg Wenderoth.

Konkurs-Nachrichten.

Berlin: Cigarrenhändler Paul Geisler, Yorkstraße 51. Verwalter Kaufmann Gödel. Anmeldefrist bis zum 19. November 1892. Termin am 8. Dezember 1892, Vormittags 11 Uhr, Saal 36. — Kaufmann Leopold Blau, Alexanderstraße 31. Verwalter Kaufmann Schieferdecker. Anmeldefrist bis zum 15. November 1892. Termin am 15. Dezember 1892, Vormittags 11 Uhr, Saal 32.

Zwangs-Versteigerungen.

Beim Amtsgericht I. Berlin gelangt am 22. Oktober 1892, Vormittags 10½ Uhr, das Grundstück Linienstraße 63, der Frau Bauunternehmer Emilie Granowsky, geb. Gohlke, gehörig, zur Versteigerung.

Resultate: Beim Amtsgericht I. Berlin stand das Grundstück des Baumeisters Theodor Wienecke, in der Stephanstraße 15 belegen, zur Versteigerung. Nutzungswert 10 900 M. Für das Meistgebot von 159 500 M. wurde die Frau Wittwe Otto Schoening, Alexanderstraße 1, Ersteherin.

Nach Schluß der Redaktion eingetroffene Depeschen.

Stettin, 22. September. Gestern und heute ist weder eine Erkrankung noch ein Todesfall in Folge der asiatischen Cholera zur Meldung gelangt.

Hamburg, 22. September. Von gestern Mittag bis heute Mittag sind hier 180 Cholera-Erkrankungen und 97 Todesfälle gemeldet; davon entfallen auf gestern 150 Erkrankungen und 68 Todesfälle. Der Rest sind Nachmeldungen. Die Transporte betrugen gestern 131 Kranke und 26 Leichen.

Paris, 22. September. Als Vorfeier für den heutigen hundertsten Jahrestag der Verkündigung der ersten Republik fanden gestern Abend eine Anzahl Bankets und Volksbelustigungen statt. Heute früh strömte eine zahlreiche Menschenmenge zum Pantheon hin. Gegen 10 Uhr traf der Präsident der Republik Carnot in Begleitung der Minister unter den Klängen der Marseillaise, von der Bevölkerung lebhaft begrüßt, bei dem festlich geschmückten Pantheon ein. Die Feier wurde durch patriotische Lieder, welche von Chören vorgetragen wurden, eingeleitet. Hierauf hielt der Ministerpräsident Loubet eine Ansprache, in welcher er auf die Umstände hinwies, aus denen die Republik hervorgegangen sei. Sie allein könne Frankreich die notwendige Kraft verleihen, um über seine Feinde zu triumphiren. Das Werk der Republik sei und bleibe ein Werk der Wiederaufrichtung und des Friedens, ein Werk, dessen Erfüllung durch das Schwinden der alten Parteien und durch die Beruhigung der Gemüter erleichtert werde. Die Republik werde auch bestrebt sein, die soziale Frage auf friedlichem Wege zu lösen.

Helsingborg, 22. September. Dem aus Hamburg angekommenen Dampfer „Helfried Bismarck", der die Quarantäne bei Känsö absolvirt hat, wurde der freie Verkehr mit dem Lande verboten. Die Ladung soll mit Prähmen von Bord geholt werden.

Christiania, 22. September. Gestern Abend sollte eine Kruppsche Kanone von 43 Tons Gewicht auf ein Marine-Transportschiff verlagen werden. Infolge Zerreißens der Vertauungen an Bord des Schiffes versank das Geschütz in das an jener Stelle etwa dreißig Fuß tiefe Wasser. Heute sollen Hebungsversuche gemacht werden.

Rotterdam, 22. September. Zwei an der Cholera erkrankte Personen sind als geheilt aus dem Barackenhospital entlassen worden. Aus Maaßluis, S'Gravendeel und Breukelen wird je ein Fall von asiatischer Cholera gemeldet. Bei der in Veere unter choleraverdächtigen Erscheinungen gestorbenen Person war Cholerine die Todesursache.

Karlskrona, 22. September. An Bord des Dampfers „Bore", der vorigen Freitag aus Lübeck hier eintraf und zur Beobachtungsstation Inlängan verwiesen wurde, ist ein an der Cholera erkrankter Matrose gestorben. „Bore" musste nach der Quarantänestation Fejan abgehen.

Berliner Fonds-Börse vom 22. September.

Die andauernde große Geschäftsstille wurde noch dadurch erhöht, daß des heutigen hohen jüdischen Feiertags wegen der Börsenbesuch ein sehr schwacher war. Unter diesen Umständen konnte von einer ausgesprochenen Tendenz nicht die Rede sein, soviel war jedoch ersichtlich, daß man dieselbe als recht schwach bezeichnen konnte.

Auf dem Bankenmarkt kam es nur in Diskonto-Gesellschaft zu einigen Umsätzen zu stark ermäßigten Kursen. Eisenbahn-Aktien waren zwar total geschäftslos, aber im Allgemeinen wenig verändert, nur für schweizerische Bahnen herrschte wegen der ungünstigen Einnahme-Ergebnisse mehr Angebot zu weiter ermäßigten Kursen.

Montanpapiere waren trotz ziemlich günstiger Berichte aus den Eisen- und Kohlenrevieren auch heute wieder angeboten und billiger. In den übrigen Industriewerten war absolut kein Geschäft und die Kursnotirungen nominell.

Der Rentenmarkt war heute weniger fest als bisher; hier fehlten pariser Kurse, da wegen des dortigen Nationalfeiertages keine Börse war. Italiener, Ungarrenten und Russenfonds unwesentlich niedriger. Deutsche Anleihen umsatzlos.

Der Privatdiskont erhöhte sich auf 2 pCt. Börsenschluß still und schwach.

Es notiren per Ultimo: Kredit-Aktien 166,70—25. — Franzosen 124,70—40. — Lombarden 42,50—60—50. — Diskonto-Komandit 188,90 bis 188,50—75—10.

Berliner Produkten-Börse vom 22. September.

Wetter: Schön. — Weizen loco still. Termine wenig verändert. — Roggen loco unbeachtet. Termine flauer. — Hafer loco ohne Umsätze. Termine flauer. — Roggenmehl geschäftslos. — Rüböl still. — Petroleum unbelebt. — Spiritus behauptet.

Weizen loco per 1000 Kilogr. 145—165 M. nach Qualität gefordert, per April-Mai 162 bez., per September-Oktober 153,50 bez., per Oktober-November 154,50 bez., per November-Dezember 156,25—156 bez. — Gekündigt — Tonnen. Preis —,— M.

Roggen per 1000 Kilogr. loco 141—150 nach Qualität gefordert, guter inländischer 146 M. ab Bahn, per September-Oktober 147,25 bis 146,50 bez., per Oktober-November 147,25—146,50 bez., per November-Dezember 146,25—145,50—145,75 bez., per Dezember-Januar —,— bez., per April-Mai 146,75—147—146,50 bez. — Gekündigt — Tonnen. Preis — Mark.

Gerste loco 128—185 nach Qualität gefordert.

Hafer per 1000 Kilo loco 137—160 Mark nach Qualität gefordert, mittel und guter ost- und westpreuß. 140—144, pommerscher, uckermärkischer und mecklenburgischer 140—145, mittel und guter schlesischer und böhmischer 140—145, feiner schlesischer, preußischer und pommerscher 146—151 ab Bahn bez., per September-Oktober 142,75 bez., per Oktober-November 139,50 bez., per November-Dezember 139 bez., per April-Mai 143,50 bez. — Gek. — Tonnen. Preis — Mark.

Mais per 1000 Kilo loco 119—140 M. nach Qualität gefordert, per September-Oktober 117,25 bez., per Oktober-November 117,50 bez., per November-Dezember 117,50 bez., per April-Mai 1893 —,— nom. — Gekündigt — Tonnen. — Preis — M.

Erbsen per 100 Kilo inkl. Sack loco Kochwaare 175—220 Mark, Futterwaare 148—165 Mark.

Weizenmehl per 100 Kilo inkl. Sack Nr. 00 23,00—21,25 Mk. — Nr. 0 21,00—16,00 M.

Roggenmehl per 100 Kilo inkl. Sack Nr. 0 u. 1 20,00—19,00 M per September und per September-Oktober 19,85—19,75 bez., per Oktober-November 19,75—19,65 bez., per November-Dezember 19,65 bis 19,55 bez., per April-Mai 1893 17,85—19,75 bez. — Gekündigt — Sack. Preis —. — Borsigmühle 22,70 Mark.

Trockene Kartoffelstärke pr. 100 Kilo Brutto inkl. Sack loco 28,50 Mark, pr. diesen Monat —,— Mk.

Feuchte Kartoffelstärke pr. 100 Kilo Brutto inkl. Sack loco —,— Mark, pr. diesen Monat —,— Mark.

Kartoffelmehl pr. 100 Kilo Brutto inkl. Sack loco 28,50 Mk., per diesen Monat —,— Mark.

Oelsaaten: Raps — M., Rübsen — M.

Rüböl loco per 100 Kilo ohne Faß 47,8 M., mit Faß —,—, per September-Oktober 8,4 bez., per Oktober-November 48,4 bez., per November-Dezember 48,6 bez., per Dezember-Januar — bez., per April-Mai 1893 48,7 bez. — Gekündigt — Centner. Preis — Mark.

Petroleum loco per 100 Kilo inkl. Faß 22,4 Mark, per September — M., per Oktober 22,6 M., per November 22,8 M., per November-Dezember —,— M. — Gekündigt — Centner. Preis — M.

Spiritus (50 M.) per 10 000 Liter loco —,— bez. Gek. — Liter. Preis — Mk.

Spiritus (70 M.) loco 34,7 bez., per September und per September-Oktober 33,2 bez., per Oktober-November 32,8 bez., per November-Dezember 32,4 bez., per Dezember-Januar —,— bez., per Januar-Februar — bez., per April-Mai 1893 34,7 bez., per Mai-Juni — bez. Gekündigt — Liter. Preis — M.

Getreide- und Produkten-Berichte.

Stettin, 22. September. Weizen loco 145—154 Mark, per September-Oktober 155,50 Mark, per Oktober-November 155,50. — Roggen loco 135—143 Mk., per September-Oktober 142,75, per Oktober-November 143,00 Mk. — Pommerscher Hafer loco neuer 133—140 Mk. — Rüböl loco per September-Oktober 48,00, per April-Mai 48,00 Mark. — Spiritus loco mit 70 Mark Konsumsteuer 33,50, per September 32,60 M., per September-Oktober 32,60 M.,— Petroleum loco 10,25 Mk.

Zucker.

Magdeburg, 22. September. Kornzucker excl. 92 pCt. 14,30 Kornzucker excl. 88 pCt. 13,60 Nachprodukte excl. 75 pCt. f. Rendement —,— Mark. Brotraffinade I. 28,00. Brotraffinade II. —,— Mark, Gem. Raffinade mit Fass 28,00. Gem. Melis I. mit Fass —,—.

Rohzucker I. Produkt Transito f. a. B. Hamburg per Septbr. 13,15 Gd., 13,25 Br., per Oktober 13,05 bez., 13,07 Br., per November-Dezember 12,97 Gd., 13,02 Br., per Januar-März 13,25 Gd., 13,30 Br.

Kaffee.

Hamburg, 22 September, 11 Uhr — Min. (Vormittagsbericht.) Kaffee good average Santos per September 71,50, per Dezember 71,00, per März 70,00, per Mai 69,75.

Metalle.

Glasgow, 22. September, Vormittags 11 Uhr 5 Min. Roheisen. Mixed numbres warrants 41 sh. 4½ d.

Marktpreise von Berlin

am 21. September 1892 nach Ermittelungen des königl. Polizeipräsidiums

	höchster	niedrigster		höchster	niedrigster		höchster	niedrigster
Weizen gut 100 Kg.	17 —	16 3[illegible]						
mittel	16 20	15 60	Richtstroh 100 Kg.	4 50	4 —	Hammelfl. 1 Kg.	1 60	— 90
gering	15 50	14 80	Heu, altes	7 40	4 80	Butter	2 80	1 80
Roggen gut	15 —	14 70	neues	—	—	Eier, 60 Stück	4 40	2 40
mittel	14 60	14 40	Erbsen	40 —	28 —	Karpfen 1 Kg.	2 40	1 20
gering	14 30	14 —	Speiseb., weiß	45 —	20 —	Aale	2 80	1 —
Gerste gut	18 50	17 —	Linsen	70 —	30 —	Zander	2 40	1 —
mittel	16 90	15 50	Kartoffeln	7 50	5 —	Hechte	1 80	— 80
gering	15 40	14 —	Rindfl. Keule 1 Kg.	1 60	1 20	Barsche	1 60	— 80
Hafer gut	16 20	15 40	Bauchfl.	1 40	1 —	Schleie	2 40	1 —
mittel	15 30	14 60	Schweinefleisch	1 80	1 20	Bleie	1 50	— 80
gering	14 50	13 80	Kalbfleisch	1 70	1 —	Krebse pro Schock	12 —	2 —

Wasserstand am 21. September.

Elbe bei Dresden 1,05 m. — Elbe bei Magdeburg + 1,18 m.
Saale bei Calbe Oberpegel + 1,24 m. Unterpegel — 0,22 m.
Moldau bei Prag + 0,46 m. — Warthe bei Posen —,— m.
Oder bei Breslau Oberpegel 4,71 m. Unterpegel — 0,53 m.

Witterungsbericht von Berlin.

nach Petitpierre (W., Charlottenstr. 50/51).

			Barometer.	Thermometer.
am 21. September	Abends	9 Uhr	28' 2.4"	+ 14.0 R.
am 22 September	Morgens	7 Uhr	28' 2.8"	+ 10.8 R.
am 22. September	Mittags	½2 Uhr	28' 3.0"	+ 17.1 R.

Freitag, 23. September 1892:

Sonnenaufgang 5 Uhr 50 Min. Sonnenuntergang 5 Uhr 54 Min.
Mondaufgang 8 „ 15 „ Monduntergang 6 „ 42 „

Wetter-Aussichten. Ruhiges, zeitweise nebliges, sonst ziemlich heiteres, ein wenig kühleres Wetter ohne erhebliche Niederschläge.

Berliner Börse.

22. September 1892.

Umrechnung.

1 Pfd. Sterl. = 20 Mk. 1 Doll. = 4,25 Mk. 1 Fl. östr. = 2 Mk. 1 Fl. holl. = 1.70 M. 7 Fl. südd. = 12 M. 1 Mk. Banco = 1,5 Mk. 1 Rbl. = 3,20 Mk. 1 Frcs., 1 Lire, 1 Peseta = 0,80 Mark.

Wechsel u. Geldsorten.

Amsterdam	8 T.	168,25G
do.	2 M.	167,75bz
Belg. Plätze	8 T.	80,85bz G
Skandin. Pl.	10 T.	112,50 B
London	8 T.	20,365bz
do.	3 M.	20,31bz
Madrid. Barc.	14 T.	70,00bz
Paris	8 T.	80,80G
do.	2 M.	80,75bz
Wien	8 T.	170,05 B
do.	2 M.	169,15bz
Schweiz. Pl.	10 T.	80,80bz
Italien. Plätze	10 T.	78,15bz
Petersburg	3 W.	204,40bz
do.	3 M.	203,90bz
Warschau	8 T.	204,85bz
Souvereigns		20,34G
20 Frcs.-Stücke		—
Dollars		—
Engl.Bankn. (1Lstr.)		—
Franz. do. (100 Fr.)		80,90bz
Oestr. do. (100 fl.)		170,25bz B
Russ.Noten (100Rbl.)		205,00bz

Bank-Diskont: Berlin 3 pCt. Amsterdam 2½, London 2 „ Paris 2½, Wien 4 „ Petersburg u. Warschau 4½ „ Italienische Plätze 5 „

Deutsche Fonds.

Reichs-Anleihe	4	107,20bz
do. do.	3½	100,25bz
do. do.	3	87,40 B
do. Int.-Sch.60%	3	—
Pr. cons. St.-A.	4	107,00G
do. do.	3½	100,40bz
do. do.	3	87,40 B
do. Int.-Sch.60%	3	—
Staats-Anl. 1868	4	101,60bz
St.-Schuldsch.	3½	100,20G
Kurm. Schuldv.	3½	100,00G
Neum. do.	3½	—
Berl. Stadt-Obl.	3½	98,00bz G
do. do.	3½	98,15bz G
Schldv.Brl.Kfm.	4½	102,60G
Provinzial-Pfandbriefe. Berl. Pfdbr.	5	113,40bz
do. do.	4½	108,70G
do. do.	4	104,60bz
do. do.	3½	98,20G
Land.Centr.	4	103,00bz
do do.	3½	97,40bz
Kur- u. Nm.	3½	99,25bz
do. neue	3½	97,80bz
Ostpreuss.	3½	96,25G
Pommersch.	3½	97,50bz
Posensche	4	101,80bz
do.	3½	97,10 B
Schlesische	3½	96,00G
do.	4	—
Schlw.-Hol.	4	102,60G
Westpreuss.	3½	97,30bz G
Renten-Brfe. Kur- u. Nm.	4	102,80bz
Pommersch.	4	102,90bz
Posensche	4	102,50G
Preussische	4	102,80bz
Rh. u. Westf.	4	103,00G
Sächsische	4	103,10G
Schlesische	4	102,60bz G
Schlw.-Hol.	4	102,50G
Bad. Eisb.-Anl.	4	103,80G
Bairische Anl.	4	106,80G
Hamb. Staatsr.	3½	97,50G
do. Anleihe	3	85,60G
Sächs. Rent.1878	3	88,50bz
do. landw. Obl.	3½	95,80bz B
St.-Pr.-Anl.1855	3½	176,50bz
Kurh. Pr. 40 Thl.	—	—
Bad. Pr.-Anl. 67	4	138,00G
Bair.Präm. Anl.	4	141,40bz
Brsch. 20 Thl.-L.	—	103,10bz
Cöln-Mind. P.A.	3½	133,75G
Dess. St.-Pr.-A.	3½	—
Hamb. 50 Thl.-L.	3	132,60bz
Lübecker	3½	127,70bz
Meining. Loose	—	28,20bz
Oldenb. 40 Thl.-L	3	126,60bz

Ausländische Fonds.

Argent. Anleihe	5	42,20bz G
do. kleine	5	42,40G
do. innere	4½	35,60bz
do. äussere	4½	36,00bz G
Buenos-Ayres	5	29,20bz
do. kleine	5	29,40bz
do. St.-Anl.	4½	51,25bz B
Bukar. St.-Anl.	5	94,70bz
do. von 1888	5	94,75bz
Chilen. Anleihe	4½	87,25 B
Chines. Anleihe	5½	105,75G
Dänische Anl	3½	90,75bz
D. Ostafrik. Zoll	5	100,20bz
Egypt. Anleihe	4	—
do. do.	3½	92,75bz
do. Daira-Anl.	4	—
Eidgen. Anl. 89	3½	—
Finnl. Loose	—	57,70bz
do. St. E. A.	4	—
Griech. Anl.	5	63,50bz G
do. cons. Gold	4	48,60G
do. Gold 1890	5	57,90bz G
do. Mon. (stfr.)	4	56,00bz G
Italien. Rente	5	92,75bz G
Ital. Nat.-B.	4	91,80G
Lissabon. Anl.	4	46,00bz G
Mannheim.	3½	—
Mexik. Anl.	6	80,50bz B
do. do.	5	67,50bz
Moskau.St.-Anl.	5	66,00G
Newyorker do.	6	121,00G
do. do.	7	—
Norw. Anl. 1888	3	87,25G
Oestr.Goldrente	4	98,20bz G
do. Papierr.	4⅕	81,90bz G
do. Silberr.	4⅕	81,75bz B
do. 250 Fl.	4	122,40bz
do. Credit	—	325,40bz
do. 60er Loose	5	124,90bz G
do. 64er Loose	—	—
Pester St.-Anl.	6	—
Poln. Pfandbr.	5	—
do. Liquid.	4	63,00bz
Portug. Anl. 88	4½	34,50 B
do. 89	4½	34,50 B
Raab-Graz. Lse.	4	103,80bz G
Röm. Stadtanl. I.	4	85,60G
do. II—VI.	4	82,20bz G
Rumän. Oblig.	6	—
do. fund.	5	101,70bz B
do. amort.	5	96,25bz
do. Rente	4	81,75bz
Russ.-Engl. A. 22	5	—
do. do. 59	3	—
do. do. 75	4½	—
do. do. 80	4	96,50bz
do. do. 84	5	—
do. Goldrente	6	103,70G
do. do. 1884	5	—
do. 1889	4	—
do. cons.E.-A.	4	97,40bz
do. do. II. S.	4	—
do. Orient.-A. I.	5	—
do. do. II.	5	65,70bz
do. do. III.	5	66,70bz
do. Poln. Schatz	4	93,90 B
do. Pr.-Anl. 64	5	152,00bz
do. 5.do. 66	5	143,40bz
do. 5. do. Stiegl.	5	72,50bz
do. 6. do. Stiegl.	5	—
do. Bodc.-Pfdbr.	5	103,10G
do. do. do.	4½	98,20bz
do. Ctr.-Bd.-Pb.	5	84,80G
Schw. St.-An.79	4½	102,25G
do Städte-Pf.	4½	101,25G
Srb. E.-Hp.-Obl.	5	83,60bz
do. Rente	5	76,60bz G
Türk. An. conv.	1	22,25G
do. do. cons.	4	77,90bz
do. Adm.	5	91,50bz G
do. Zoll-Obl.	5	—
do. 400 F.-L.	fr.	92,50 B
Ung. Goldrente	4	95,60bz
do. Papierr.	5	85,75 B
do. Invst. Anl.	5	102,60 B
do. do.	4½	101,60bz B
do. Loose	—	—
do. St.-E.-An.	4½	—
do. Göm. Pfd.	5	—

Deutsche Hypotheken-Pfandbriefe.

Anhalt-Dessau	4	101,50G
Brnsch.-Hann.	4	100,90bz
do. do.	3½	93,80G
Deut. Grundk. I.	3½	108,60G
do. do. II.	3½	105,50bz
do.III.,IIIa,IIIb	3½	98,75G
do. do. IV.	3½	98,75G
do. do. V.	3½	93,80G
Dt. Grdsch.-Bk.	4	102,00bz G
D.Hp.-B.IV—VI	5	115,10G
do. do.	4	102,00bz G
do. do.	3½	95,20G
Hamb. Hypoth.	4½	—
do.	4	100,80bz
Mekl. Hypoth. I.	4½	—
do.	4	101,50bz G
Mein. Hypoth.	4	101,00bz G
do. Priorität	4	—
Nordd. Grundcr.	4	101,50bz G
Nürnb. Vereinsb.	4	101,60G
Pomm. Hypot. I.	5	—
do. I.	4	—
do. III. u. IV.	4	102,10bz G
Pr. Bodencredit	5	113,60G
do. Ser. III. 82	5	108,00G
do. S.V. VI. 86	5	108,00G
do. ... rz. 115	4½	115,80G
do.S.XII.rz100	4	101,70G
do.S.XIII.r100	4	102,40G
do. ... rz. 100	3½	95,25G
Pr. Ctrlbd. 80-85	4	101,20bz G
do. 90 unk.b. 1900	4	105,00bz G
do.	3½	95,80bz G
do.	3½	95,70bz G
Pr.Hyp.-A.-B. I.	4½	115,00G
do. do. VI.	5	—
do. div. Ser.	4	102,30bz G
do.	3½	97,20bz G
Pr. H. V. G. Cert.	4½	—
do.	4	102,00bz G
do.	3½	97,80bz G
Rhein.Hyp.Pfdb	4½	101,10G
do. do.	3½	96,00bz G
Schles. Bodencr.	5	—
do.	4½	110,70G
do.	4	100,95 B
Stett. Nat.-Hyp.	5	—
do. (110r.)	4½	104,00 B
do. (110r.)	4	101,00G
Südd. Bd.-Cred.	4	102,00G
Tiele-Wkl.H.-O.	4	—

Deutsche Eisenb. Stamm-Aktien.

Aachen-Mastr.	3	62,25G
Altenb.-Zeitz	9,16	194,75bz
Crefeld-Uerd.	4	59,50bz
Dortm.-Ensch.	4	100,10bz
Eutin Lübeck	1½	46,00 B
Frankf. Güterb.	5½	72,50G
Ludwig.-Bexb.	10	223,80bz
Lüb.-Büchen	7½	146,00bz
Mainz-Ldwigsh.	4⅘	114,00bz
Marienb.-Ml.	½	58,40bz
Meckl. Fr. Franz	6½	—
Niederwaldb.	2	42,80G
Ostpr. Südbahn	⅛	70,60bz G
Saalbahn	0	24,75G
Weim.-Gera	0	14,80G
Werrabahn	3	67,10G

Deutsche Eisenbahn-Stamm-Priorit.

Alt-D.-Colb.	4⅘	112,20bz
Bresl.-Warsch.	[illegible]	50,25G
Dortmd.-G.-E.	4½	114,00 B
Marienburg Ml.	5	105,00bz
Mecklenb. Südb.	0	20,10G
Ostpr. Südbahn	5	116,30bz
Priegnitzer	4½	101,75bz
Saalbahn	4½	94,75bz
Weimar-Gera	3½	85,10G

Ausländ. Eisenb.-Stamm- u. Stamm-Priorit.-Act.

Albrechtsbahn	1	—
Aussig-Teplitz	20	396,50bz
Böhm. Nordb.	5½	—
do. Westb.	7½	—
Buscht. Lit. B.	10½	188,90bz
Dux-Bodenbach	12½	216,70bz
Gal. (Carl Ldw.)	4	—
Graz-Köfl.	7	—
Kaschau-Odbg.	4	77,90G
Kronpr Rud.	4	85,50G
Lemberg-Czern.	7	104,25 B
Oest. Frz.-St.	3,70	124,40bz
do. Lokalbahn	4½	76,70bz
do. Nordwstb.	5	89,60bz
do. B. Elbe.	5½	95,90bz
Raab-Oedenbrg.	½	22,70G
Reichenb.-Pard.	3,[illegible]	—
Südöstr.-St.-Lb.	1	42,40bz
Szatmar-Nag.	6	—
Ung.-Gal. Vb.	5	—
Baltische	3	—
Donetz-Khlenb.	5	—
Iwang. Dombr.	5	—
Kursk-Kiew	5⅘	—
Moskau-Brest	3	67,10G
Russ. St. g.	5	—
do. Südwestb.	5,[illegible]	73,70bz
Warsch.-Teres.	5	—
Warsch.-Wien	18⅓	206,60bz
Weichselbahn	5	—
Amsterd.-Rttrd.	6,[illegible]	—
Canada Pac.	3	81,60G
Gotthardbahn	6	154,40bz
Ital. Mittelm.	5⅘	104,40bz
Lüttich-Limb.	0	19,25bz
Prince Henri	4	62,25bz
Schweiz. Centr.	6⅘	168,30bz
do. Nordostb.	4	111,60bz
do. Union	4½	74,50bz
do. Westb.	0	—
Westsizilian.	4	63,50bz

Eisenbahn-Priorit.-Actien und Obligationen.

Berg.-M. III. Sr.	3½	99,10G
do. III. S. C.	3½	99,10G
Berl.-Potsd.-M.	4	—
Braunschweig	4½	106,00G
Braunsch. L.-B.	4	101,25bz G
Halber.-Blank.	4	—
Mgd Wittenberg	3	89,25G
Mainz-Ludwh.	4	—
do. 75. 76. 78.	4	102,80G
Obschl. Lit. E.	3½	98,50bz G
Ostpr.Sd.A.B.C.	4½	—
Rechte Oder-Uf	4	—
Weimar-G	4	—
Werrabahn	4	101,00G
Böhm. Nordb.	5½	—
Buschteh. G.	4½	103,20 B
Dux-Bodenb.	5	—
do. do. II	5	—
do. do. III	5	—
Dux-Pr. Gold	5	108,50G
do.	4	99,90 B
Gal. Carl-Ldwb.	4½	85,00G
Kais. Frd.-Nrdb.	5	—
Kasch.-Oderbg.	5	—
Kronpr.Rudolph	4	80,60G
do. Salzk. G.	4	100,40bz
Lemb.-Cz. stfr.	4	79,70bz G
do. steuerpfl.	4	72,10bz G
Oest. Frz. St. alt	3	79,50bz B
do. 74	3	76,70G
Oestr. Ergzgsn.	3	76,00G
do. Frz. Stsb. I	5	107,10 B
do. Lokalbahn	4½	84,00G
do. Nordwstb.	5	—
do. L. B. (Elbe.)	5	90,25G
Pilsen-Priesen	4	—
Reichenb. Pard.	4	—
Sdöst. B.(Lomb.)	3	63,00G
do. Oblig.	5	104,75bz
Ung.-Gal. Verb.	5	86,50G
do. Nordostb.	5	85,10G
do. do. Gold	5	102,40G
Voralberg	4	—
Baltische	5	—
Brest-Grajewo	5	—
G.Russ.Eisb.gar.	3	—
Ivang. Dombr.	4½	98,50G
Kozlow-Woron.	4	89,40bz
Kozl.-Wor.-Obl.	4	96,25bz
K.-Ch.-Az.-Obl.	4	89,50bz
Kursk-Kiew	4	89,75bz G
Mosco-Rjäsan	4	91,90bz
do. Smol.	5	100,90bz
Orel-Griasi	4	89,50bz
Rjäsan-Kozlow	4	89,50bz G
Russ. Südwstb.gr.	4	—
Ryb.-Bologoy	5	88,75bz
do. do. II	5	85,40bz
Schuja-Iwanow.	5	—
Transkauk. gar.	3	77,80G
Warsch.-Teresp.	5	105,70G
Wladikawk.Obl.	4	91,10G
Zarskoe-Selo	5	—
Anatolische	5	87,30bz G
Calif.-Oregon	5	—
Central Pacific	6	—
do. do.	5	97,50 B
Kansas Midland	4	—
North. Pac. I.	6	113,10bz G
do. do. II.	6	109,75bz G
do. do. III.	6	103,90bz
do. do.	5	78,50bz
St.L.Ark.u.Tex.	6	—
S.L.u.SouthW.I.	4	66,90G
S.L.u.SouthFr.I.	6	105,50bz
do. do.	5	94,90bz
St. L. Inc.-B.	4	—
St.P.Min.u.Man.	4½	98,40bz
Aachen-Mastr.	4	100,95 B
Gotthard	4	—
Ital. Esb.gar.I.II.	3	56,30G
do. do. III. IV.	3	56,50 B
Livor.-Flor. gar.	3	—
Portugies. gar.	4½	32,00bz G
do. do. I.	4½	26,50G
Oeste de Min.	5	76,00G
Süd-Italien	3	59,10G

Bank-Aktien.

Aachener Disc.	6	108,10G
Allg. Dt. Hdlsgs.	4½	52,50bz G
B. f. Rh. u. Westf.	5½	—
Bk. f. Spritu. Pr.	3	63,50 B
BarmerBk.-Ver.	6	111,30 B
Brg.-Märk.-Elb.	7	121,50G
Berliner Bank	6½	103,50bz G
Brl. Cassen-Ver.	6⅔	135,80G
do. Handelsges.	7½	140,25bz
do. Makl.-Ver.	10	132,75bz B
do. Prod.u.Hdl.	0	—
Börs. Hdls.-Ver.	11	155,10G
Braunschw. Bk.	5⅗	107,00bz G
do. Credit	6½	111,50 B
do. Hypoth.	5½	106,25 B
Bresl. Disconto	4½	98,60G
do. Wechslerb.	4½	98,10G
Chemn.Bk.-Ver.	6	—
Coburg.Crd.Ges.	5	105,25G
Cöln. W.-u.C.-B.	5	97,50G
Dän. Ldm.-Bank	5	—
Danzg.Privatbk.	8⅔	—
Darmstädt. Bk.	5½	—
do. Zettelbk.	5½	—
Dess. Landesbk.	7½	132,10bz G
Deutsche Bank	9	162,10G
do. Eff. u.W.B.40	4	113,25G
do.Genossensch.	6	117,50G
do. Grundsch.	6½	118,25G
do. Hypothekb.	6½	115,00G
do. Nationalbk.	5½	—
Disc.-Command.	8	188,75bz
Dortm. Bk.-Ver.	6	102,10G
Dresdener Bank	7	141,75bz
do. Bankverein	6½	109,80G
Erfurter Bank	5½	—
Essen.Cred.-Act.	7	121,00G
Geraer Bank	6	52,80G
Gothaer Zttelbk.	6¼	—
do. Grdkreditb.	3½	87,30 B
do. do. neue	3½	93,10G
Hamb. Cm. u. Dc.	4	—
do. Hypoth.-B.	8	134,75G
Hannöver. Bk.	4½	105,10G
Intern. Bank	5	104,00G
Kieler Bank	10	—
Kgsb. Vereinsb.	5	96,60G
Leipziger Credit	9	165,25bz G
Lüb. Commerzb.	7	118,30G
Luxemb. Bank	6½	141,25G
Magdeb. Bk.-V.	6	110,50G
do. Privatbk.	4	104,50G
Maklerbank	10	119,70bz
Mecklenb. Hyp.	8	133,25G
Meining. Hypot.	5	104,00 B
Mitteld. Crd.	5	99,50bz
Nat.-Bk. f. Dtl.	6½	115,60bz
Niedersächs. Bk.	5⅖	103,10G
Nordd. Bank	4½	—
do. Gr.-Crditb.	0	78,50bz G
Oberlaus. Bank	6	—
Oest. Crd.-Anst.	8½	166,50bz
Oldenbg. Spar- u. Leihbank	6	—
Osnabrück. Bk.	8	—
Ostfries. Bank	7½	—
Petersb.Disk.-B.	8,[illegible]	—
do. intern. Bk.	10,[illegible]	—
Pomm. Hypoth.	6	111,75G
Posen. Prov.-Bk.	5½	101,80G
Pr. Bodencr.-A.	7	128,00 B
do. Centralbod.	9½	155,25G
do. Hyp.-Akt.-B.	6½	121,75G
do. Hyp.-V.A.G.	6	104,00G
do. vollgez.	6	108,90G
do. imm. Akt.-B.	13	275,00bz G
Reichsb.-Anth.	7,[illegible]	149,6 B
Rh.-Westf.-Gen.	0	54,25G
Rostocker Bank	3¾	62,80G
Rss. B. f. ausw. H.	5	—
Sächsische Bk.	6	118,00G
Schaaffh. Bk.-V.	6	106,40bz G
Schles. Bk.-Ver.	5½	115,10G
Südd. Bodencr.	7	158,10G
Warsch. Comzb.	8	—
Weimar. Bank	7	100,25G
Westf. Bank	5	—

Industr.-Act. und St.-Prior.

Berliner Brauereien: Ahrens (M.)	0	46,00G
do. Vorz.-A.	0	78,90bz B
Bock	0	45,00bz G
Böhm. Brh.	12	230,00bz G
Bolle conv.	0	—
Friedrichsh.	4	104,00 B
Hilsebein	0	63,25G
Königsstadt	5	102,50bz
Landré	0	133,75G
Münchener	0	15,25G
do. con.	—	16,50G
do. 6 Vrz.	2	49,50G
Norddtsche.	3½	74,50G
Patzenhofer	26	254,00bz
Pfefferberg.	7	137,00bz G
Schlossbr.	10	222,50G
Schultheiss	16	236,75G
Spandauer	7	136,75G
Tivoli	4	—
Unions	4	98,00bz
Vereinsb.cv.	4½	93,80G
do. 5% St. P.	6½	118,50bz G
Victoria	5	102,75G
W. Gericke	4½	90,50G
Auswärtige Brauereien: Bh. Nürnbg.	4	—
Bergische	3	—
Bresl. Wssr.	0	—
do 5% Et P.	0	95,25G
Dortmund.	[illegible]	—
do. Löwen	10	151,50G
do. Union	18	236,00G
Düssd. Höf.	9	128,75bz
Frankfurter	0	20,75bz
Hessische	8	128,75bz
Leipziger	10	177,75G
Lindener	22½	—
Nürnberger	0	32,50bz
Röderhof	7	106,50bz G
Salvator Br.	6	98,10G
Sinner Br.	15	182,75bz
Wicküler	9½	—
Wiesbad. K.	3½	34,50G
Aach.-Hg. B. cv.	0	—
Aach. Tuchfabr.	0	34,40G
A.-G. f. Anilinf.	6	125,80G
A.-G. f. Bauausf.	6	92,00G
A.-G. f. el. Glühl.	0	17,75bz G
Adler Cement	0	30,50G
Admiralsgrt. cv.	3	79,50G
Alfeld Gronau	6	—
Allg. Electr. W.	9	137,00bz
Allg. Häuserbau	6	80,50 B
Angl.-Cont. Gu.	11⅔	143,50G
Anh. Masch.-B.	4	—
Anh. Kohlenw.	7	102,75G
Annener Gusst.	9	123,75G
Aplerbeck (Mg.)	13⅔	124,75G
Aquarium	0	—
Archimed. Eisen	5	90,60G
Arenberg. Brgb.	80	417,00G
Ascan. chem. F.	6	—
Baroper Walzw.	0	65,25G
Bartz & Co.	4	79,50G
Baug. Brl. Neust.	0	75,00 B
do. Humboldtsh.	6	123,00G
do. K.-Wilh.-Str	5	70,25G
do. Mttlw. p. St. fr.	—	580,10bz G
do. Moabit	8	131,75 B
do. kl. Thg Mp St.	10	—
Bauv. Weissens.	1	84,50G
Berl. A. Omnibus	13⅔	212,10G
do. Anh. Masch.	11	128,90G
do. Bazar	10	198,50G
do. Brodfabrik	8½	—
do. Cementbau	8	128,50G
do. Charl. Bau-V.	7,[illegible]	180,25bz
do. do. Pferdeb.	0	70,25bz
do. Cichorienfbr.	9	—
do. Dampfmühle	12½	144,00 B
do. Elekt Werke	9	149,75G
do. Guben Hutf.	0	103,75G
do. Holz Compt.	6½	96,00G
B. Hôt. Kserh. cv.	8	—
do. immob.-Ges.	6½	228,00G
do. Jute-Spinn.	4	75,00bz G
do. Lagerhof	3	80,60bz
do. do. 5% St. P.	3	112,60bz
Brl. M. Schwtzk.	18	220,25bz G
do. Mus. Pietsch.	10	—
do. Neuend. Spin.	0	68,00 B
do. Pappen	6	91,50G
do. Rüersd. Hutf.	6	79,80bz
do. Spediteurver. Vorz.-Act.	0	96,25G
Berzelius	12	131,00G
Bielefeld Masch.	10	140,60 B
Bismarckhütte	8	134,75 B
Boch. Berg C. 5%	6	—
do. Gussstahl	6½	138,30bz G
Bock. Hutfabrik	3	—
Bonifacius	—	101,00bz G
Borussia	0	2,75G
do. Vorz.-Act.	4	5,25G
Braunsch. Kohl.	4	70,50bz
do. 5% St.-Pr.	5	86,25G
Braunschw. Jute	6	113,00G
Bredow Zucker	4	52,50G
BreestWellblech	7	106,90 B
Breslau Linke	13⅔	141,10bz
do. Oel-Fabr.	3	94,25G
do. Strassenb.	7	128,80G
Brüxer Kohlen	8	94,10bz
Butzke. Mtalin.	2	73,25G
Carlshütte	0	67,00bz
Carlsruh. Pfrdb.	4½	65,50bz G
Caroline	8	—
Cementf. Victor.	0	11,10G
Centralbazar	4	83,50G
Chemnitz	5	93,00 B
do. Färb. Körn.	1	65,25bz B
do. Werkzg.	8	104,25G
Cöln-Bgw. Ver.	20	141,00 B
Cöln-Müsen	3	24,90 B
do. conv.	3	43,25bz G
Commerner cv.	0	—
2mal conv.	0	—
Consolidation	20	149,00bz
Continent Pfdb.	5	113,00bz
Cröllwitz Papier	7	121,00G
Dannenbaum	10	92,90bz G
Danz. Oelmühle	13	94,00G
Dessauer Gas	10	162,50bz B
Dt. Asph.-Grub.	4	84,40G
do. Bau-Ges.	2½	76,00bz B
do. Jute-Sp.u.W.	9	120,25bz G
do. Thonröhren	15	175,75bz
Donnersmrckh.	6	78,25G
Dortm. Bergw. Vorz.-Act.	4	15,25bz
do. Un.abg. à400	—	—
do. „ à300	—	—
do. 6% St.P.Lt A	2	67,30bz G
Dresdn. Bauges.	9	136,30G
Düsseldorf	0	58,00bz G
do. Wagg.	14	135,00G
Dux. Kohl. conv.	12	114,60bz
Dynamit Trust	9	129,70bz B
Eckert. M.-Fabr.	0	100,00bz
Egestorff. Salz	7	122,00 B
Elberfeld. Farb.	18	205,00bz B
Engl. Woll 5% SP.	0	74,75G
Eppendorf. Ind.	0	—
Erdm. Spinn. cv.	6	92,00G
Eschweil. Brgw.	12	86,25bz G
Facon-Schm. SP	6	107,50 B
Falkenst. Gard.	5	—
Fonrobert	4	67,40 B
Fraust. Zucker.	0	81,00G
Freund M.-F. cv.	14	214,00G
Frister & Rsm. c.	0	76,25G
Gaggenau Eisw.	0	37,25G
Geisenk. Brgw.	12	136,00bz G
Georg-Marienh	5	75,30bz G
do. 5% St.-P.	5	97,60G
Germ. Vorz. 6%	0	86,00bz G
Gerresh. Glash.	5	112,00G
Giesel. Cementf.	6	74,00G
Gladenbeck Bldg	6	53,25G
Glauzig Zuckerf.	12½	118,40 B
Glückauf conv.	4	45,00 B
Görl. Eisnbahnb.	13	130,50bz G
do. Maschin. cv.	10	121,00G
Greppin. Werke	5	83,50bz B
Gr. Lichterfelde	12	318,00 B
Gr. Berl. Pfdeb.	12½	223,80bz
Grusonwerk	10	137,75G
Hagen. Guss. cv.	8	113,50 B
Hallesch. Masch.	35	359,90 B
Hmb. Am. Packf.	5	105,25bz
Hmb. Strassenb.	4	98,00bz G
Hann. Bau 6% SP	4½	73,50bz G
do. Masch.	0	—
do. do. St.-Pr.	16	116,00bz G
do. do. S.P. B7	6	127,25G
Hrb.-W. Gummi	20	250,00bz G
Hark. Brückb. c.	12	129,60G
do. St.-Priorit.	16	148,00bz B
do. Bergw.	—	—
do. do. conv.	1	—
do. do. St.Pr.c.	7	93,00bz G
Harpen. Bergw.	20	145,90bz
Hartm. Sächs. M.	8	129,60bz G
Hartung. Gusst.	6	74,75 B
Harzer Eisenw.	0	6,50G
do. 6% St.-Pr.	3⅔	29,00G
Hein. Lehmann	0	—
Heinrichsh. che.	6	120,00G
Hemmoor Cem.	4	94,75 B
Herbrand. Wag.	11	121,10G
Hibernia Bergw.	12	117,70bz
Hildebr. Mühlen	18½	155,25G
Hochdahl Vz. 6%	2½	33,75G
Höchster Farbw.	26	291,25G
Hörder Bergw.	0	10,25G
do. convert.	0	20,00G
do. 5% St.-Pr.	0	40,75bz G
Hofm. Waggonf.	13⅔	127,25G
Huck. Schriftg.	7	87,50G
Hugo. Bergw.	10	86,50bz G
Inowr. Salzwerk	0	38,25bz G
Int. Bau 6% St-Pr	8	125,00G
Jeserich Asph.	1½	—
Kapler. Mühlenb	6	97,75G
Kasseler Federst	15	126,00G
Kaufm. Kunstdr.	5	80,75 B
Kette Elbschiffg	1½	57,30bz
Keyling & Thom.	6	113,50G
Köhlmann	14	—
Königsb. Masch.	4	36,10G
König Wilh.	0	—
do. do. conv.	22	126,75bz
do. 5% St.-Pr.	27	175,00G
König.-Marienh.	4½	62,50bz
Königsz. Porz.	14	137,50G
Körbisd. Zucker	12	117,50bz G
Kurfdm. M. p. St.	fr.	18,50G
Lauchhammer	7½	79,00 B
Lauchh. conv.	10	105,80bz G
Laurahütte	8	116,75bz
Leopoldgrube	6	64,50G
Leopoldsh. ch.	2½	74,00bz G
Leopoldh. 5% SP.	5	113,75G
Leykam. Papierf.	0	57,25G
Lichterf. Bauv. c.	2	79,50 B
do. Gas. Wass. etc.	12	—
Linden. Bauver.	—	42,20bz
Löwe & Co.	18	225,00bz G
Louise Tiefb. c.	10	74,00bz
do. do. St.-Pr.	14	110,00G
Märk. Masch. c.	6½	87,00bz G
Märk. Westf.	30	203,75bz B
Mgdb. allg. Gas.	4½	91,10G
do. Bau	2	80,00 B
do. Bergw.-G.	[illegible]	230,00G
do. St.-Pr.	[illegible]	229,75 B
do. Strassenb.	6	150,00 B
Marie. cons.	2⅔	44,60G
Marienh. Kotz.	2	53,10G
Maschin. Strube	—	110,50G
Mech Web Sorau	10	128,00G
Mechern Brgw.	8	131,75 B
Mend. & Schw. c.	0	56,50 B
Mix & Genest	6	100,50G
Möbel-Transp. c.	0	—
Möller & Hollbg	0	—
conv.	0	—
do. 6% St.-Pr.	6	—
N. Bl. Omn. Pckf.	13	270,50G
Neufeld, Metw.	4	—
Neurode. Kunst.	0	—
Neuss Wagenb.	2½	80,50bz G
Nolte. neue Gas	5⅗	96,60G
Nienburg. Eisen	5	58,25G
Nordd. Eiswerke	3	63,90bz
Nrdd. Jute Spinn.	3	79,50G
Nordd. Lloyd	0	111,00bz G
Nordd. Wllkm.	7	140,75G
Nordh. Tapetenf.	7	123,50G
Nrdstern Steink.	2½	49,50G
Oberschl. Cham.	10	75,00G
do. Eisenb. Bed.	2	56,50 B
do. Eisen-Ind.	6	119,75G
Obrschl. Portl. C.	5½	70,00bz
Oldenbrg. Eisen	1	69,50 B
Oppelner Cemtf.	5½	83,50 B
Oranienb. ch. Fb.	8	95,00G
do. 5% St.-Prior.	8	98,00G
Ostend. Bauges.	0	—
Passage conv.	3⅔	62,50bz G
Paucksch Masch	0	—
Phön. Bergw. A.	6	96,90G
do. abgestplt.	10	114,00G
Phön. Bergw. B.	0	63,50G
Pluto Bergwerk	15	122,50bz
do. 5% St.-Prior.	15	132,25bz
Pomm. Masch. c	5	72,50G
Pongs Spinn.	3	77,25G
Posen. Spritfabr.	4	—
Potsd. Strassenb.	0	42,00 B
Potsd. Strassb. cv	4½	98,00 B
Presspahn	8	79,90G
Rathen. Opt. Ind.	4	85,25G
Rauchw. Walter	10	—
Ravensb. Spinn.	8⅔	137,50G
Redenh. 6% SP.	0	—
Rhein Antracit	10	79,75bz
Rhein-Nassau	6½	96,00bz G
Rhein. Stahlw.	11	157,00bz
Rh.-Westf. Ind.	6½	92,00 B
Riebeck Montan	15	170,00 B
Rositz Zucker	3	63,50G
V. Cöln. Rtw. Plv.	21½	150,75G
Sächs. Gusst.	11	147,00G
do. Kamg. Solbr.	1	—
do. Stickmasch.	10	109,00G
do. Thür. Brkohl	10	128,00G
do. Webst. Sch.	11⅔	132,60G
Saline Salzung.	5	89,00 B
Schäff. & Walck.	5	93,50G
Schalk. Gruben	6	—
Schering Ch. Fbr.	13	244,25bz
Schl. Zinkhütt. A	18	183,50bz
do. do. 4½% St. P.	18	183,50bz
do. Gas	7⅔	116,00G
do. Portl. Cement	9½	111,00 B
Schl. Dampfer	2	—
do. Leinen Kr.	7	122,75bz
Schulz Knaudt	8	116,90G
Schwan. Gummi	0	169,00 B
Seck. Mühlenb.	4	—
Sentker Vorz-A	10	170,25bz G
Siemens Glasind	11	155,10bz G
Spinn Bronce	5	—
Spinn. Renner	7½	92,00G
Stadtbrg. Hütte	10	110,60bz
Stassfurt chem.	8	126,50bz G
Stett.-Brd. Cem.	4	84,50 B
do. Chamotte	15	186,00bz G
do. Neue Dmpf.	2	75,00G
do. Vulcan	9	111,50 B
do. 5% St.-Pr.	9	128,75 B
Stobwasser. cv.	0	67,75G
Stolb. Zink-Act.	2	44,50bz
do. St.-Pr. 5%	7	110,25G
Strls. Splk. A. 5%	6⅔	97,50G
Sudenb. Masch.	24	233,00G
Thale. 6% Pr.	9	106,75G
Thüring. Nadelf.	5½	72,25bz G
Thüring. Salinen	5	68,75 B
Titel Kunsttöpf.	1	69,60G
Ung. Waffen 5%	—	—
Union, Bauges.	5	112,50G
do. chem.	10	124,25G
Veloce. It Dpfsch	5	78,00bz G
V. D. Petrol. Wk.	0	16,00 B
do. Hanfschl. Gu.	10	127,00G
Victoria Speich.	0	47,60G
Voigt & Winde	7	126,00G
Volpi & Schlüter	5	94,50G
Vorwärts Bielef.	8	127,00G
Westeregeln	11	95,25 B
Westfäl. Draht	7½	93,90 B
do. Union	6	62,50G
do. 6% St.-Pr.	12	127,75bz G
Wiede, Dampfm.	0	37,25G
Wilhelmsh. cv.	2½	60,00G
Wilhelmj's Wnb.	4	73,00G
Wissener Berg	0	8,50 B
do. dopp. conv.	0	17,30G
do. 6% St.-Pr.	4	56,25G
Witten Gusst.	10	126,25G
Wrede Mälzerei	6	85,10G
Wurmrevier	11	90,75bz G
Zeitzer Maschin	20	—
Zellstoff. Waldhf.	10	148,25G
Zittau Weberei	12	142,00bz G

Industrie-Obligationen.

Anilin	105	4½	105,90G
Boch. Guss.	103	4	103,25G
Centralhôtel	110	4	—
do. II	110	4½	96,00bz
Dess. Gas.	105	4½	106,90G
Dtsch. Asph.	105	4½	104,25G
Donnersm.	100	5	—
Dortm. Brg.	100	4½	—
do. Union	110	5	112,00 B
Erdmannsd.	100	5	—
Friedrichshöhe		4	—
Fr. & Rossm.	105	5	106,25G
Germ. Cem.	100	4	—
Gr. Brl. Pfdb.	100	4	101,30bz G
Hark. Brgw.	102	5	—
H. Henckel.	105	4	—
do. Wolfsb.	105	4½	105,60G
Kramsta	100	5	102,25G
Laurahütte	100	4½	102,50bz
Nolte Gas	100	5	102,60G
N. Lloyd	100	4	—
Ob. Eisb. Bd.	105	4	—
Oranb. ch.	103	5	—
Passage	102	4	—
Redenhütte	115	6	—
Schalk. Gr.	100	4½	101,80G
Schulth.	105	4	103,80G
Thale, E-H.	102	4	—
v. Thiele-Wkl.		4	100,10G
Unionsbr.	103	4	—
Westereg.	100	5	102,10G
Westf. Grub.	100	5	102,00 B
Zool. Gart.	100	5	105,40G